# Erzählung

der

# Begebenheiten

in

dem unglücklichen Hamburg

vom

30ſten Mai 1813 bis zum 31ſten Mai 1814.

Hamburg, 1814.

(Preis 8 Schilling.)

(Aufgeſchnittene und beſchmuzte Exemplare werden nicht wieder zurückgenommen.

Digitized by Google

# Vorerinnerung.

Dieſe wenigen Bogen ſollen nicht bloß für die Bewohner Hamburgs alle merkwürdigſten Fakta aus der nächſtlezten traurigen Vergangenheit, zur ernſten Rückerinnerung für die Zukunft, und der Zeitfolge nach geſammelt, enthalten, ſondern vornemlich können und ſollen ſie dazu dienen, alle Auswärtigen, denen Hamburgs Wohl oder Weh irgend am Herzen liegt, mit den äußerſt furchtbaren Begebenheiten genauer bekannt zu machen, welche, nach einander, innerhalb der Mauern dieſer ſchrecklich gemißhandelten Stadt, wirklich vorfielen, und an deren Möglichkeit ſich wohl nie anders als mit Schrecken, Entſetzen und Abſcheu zurück denken läßt. Eben ſo merkwürdig, als die darin nach der Zeitfolge aufgeführten Thatſachen, werden diejenigen Aktenſtücke, oder die Anſchlagszettel, die Tagesbefehle, die Bekanntmachungen ꝛc. ſeyn, welche, als Belege zu dem hier Vorausgeſchickten, in kurzem folgen ſollen. Sowohl das hier Gelieferte, als auch die bald folgenden authentiſchen Dokumente und Data, welche zuſammengehören und ein Ganzes ausmachen, ſind wohl am ſicherſten im Stande, all die Unmenſchlichkeiten, die Barbareyen und die Grauſamkeiten zu verewigen, die ſich der ſogenannte Prinz Eckmühl mit ſeinen Unmenſchen in und um Hamburg, wie gegen deſſen ſchuldloſe Bewohner, höchſt ſcham- und gewiſſenlos, zu Schulden kommen ließ. Wer, als Leſer dieſer Bogen, noch menſchlich empfinden und beſonnen nachdenken kann, der wird ſich von ſelbſt geſtimmt, ja gezwungen finden, ewigen Haß, wo nicht gegen Völker und Menſchen, doch gewiß gegen Plane, Veranſtaltungen und Thaten, in ſeiner Seele zu hegen und zu nähren, welche nur ſo boshaftwüthend, ſo empfindungslos, ja ſo teufliſch, von ganz ausgearteten und entmenſchten Franzoſen entworfen, unternommen und in Ausführung geſetzt werden konnten! Die Namen aller in der Stadt vorhandnen Theilnehmer und Helfershelfer (denn ohne deren ſchändliche, nur Glück aus Unglück ſchöpfenwollende Beyhülfe hätte die Franzöſiſche Höllenbrut in Hamburg nimmer ſo wirthſchaften können), durften nicht verſchwiegen werden, damit auch dieſe, von der gerechteſten Schmach und Schande gebrandmarkt, ſo der Mit- und Nach-Welt überliefert werden mögten, wie ihre Miſſethaten und Bubenſtücke es ausdrücklich verdienten!

Digitized by Google

KAISERLICHE KÖNIGLICHE HOFBIBLIOTHEK WIEN

Der dreißigſte Mai 1813 war der unglückliche Tag, der eine verhängnißvolle Zeit für Hamburg eröffnete und ſeinen Bewohnern ſchreckliches Elend über alle Begriffe zuführte. Dieſe wenigen Bogen ſollen das Andenken dieſer traurigen Zeit bewahren. —

Nichts weniger erwarteten die Einwohner am Vorabend dieſes Tages, als das: daß die Kaiſerlich Ruſſiſchen Truppen uns in dieſer Nacht verlaſſen, die Bürgergarde verabſchiedet werden, und alle neuen Auctoritäten ſich auflöſen würden, obwohl die Gebildetern dieſen Zeitpunct ſchon lange ahnten, wenn nicht fremde Hülfe die andrängende Macht vertreiben würden. Und dennoch war es ſo, obgleich noch in derſelben Nacht Schüße gewechſelt und ſelbſt glühende Kugeln auf Hamburg abgefeuert wurden. Die Bürgergarden in Wuth, warfen nun ihre Patronen weg und zernichteten zum Theil ihre Gewehre; andre ſchrieben alles Mißverſtändniſſen zu und verſammelten ſich aufs neue, ließen auch den Generalmarſch ſchlagen, der aber von den ernſthaften Bürgerwachen widerrathen und ſelbſt mit Gewalt verhindert ward. Mehrere gingen aus der Stadt nach Altona oder Wandsbeck, und klagten laut über Verrätherei, um ſo mehr, da auch verlautete, der General Tettenborn ſei nach dem linken Elbufer gegangen; in Haarburg brenne es ſchon u. d. gl. Doch die Aufmerkſamkeit ward bald von andern Dingen angezogen. Gegen zehn Uhr erſchienen die Dänen vor der Stadt mit geladenen Kanonen und brennenden Lunten, und beſetzten die Thore und Wälle. Ein Franzöſiſcher Officier erſchien auch auf dem Stadthauſe. — Wie ſollte man das reimen? Waren die Dänen Mittelsperſonen, um Hamburg bis zum Ende des zwiſchen Frankreich und Rußland beſtehenden Krieges in Verwahrung zu nehmen? Man fing an, ſich damit zu tröſten, als ein öffentlicher Anſchlag, etwa um drei Uhr Nachmittags, dieſe Hoffnungen Hamburgs Bewohnern wieder entriß. Er lautete alſo:

## Bekanntmachung.

Da Sr. Excellenz, der Ruſſiſch-Kaiſerliche General-Major, Freiherr von Tettenborn, erklärt hat, daß er die Stadt verlaſſe, und Sr. Durchl., der Marſchall Prinz von Eckmühl, angezeigt, daß dieſelbe vorgängig von Däniſchen Truppen beſetzt werden ſolle; ſo wird jeder Bewohner Hamburgs, dem das Wohl ſeiner Vaterſtadt am Herzen liegt, dringend ermahnt, zur Erhaltung der Ruhe alles beizutragen, was in ſeinen Kräften ſteht, und ſich aller tumultuariſchen Bewegungen und Verſammlungen zu enthalten.

Hamburg, am 30ſten Mai 1813.

Digitized by Google

Mit Schrecken ſah man einige Stunden nachher einige Franzoſen ſich nähern und einrücken, und Abends ſpäte ward noch angeſagt, daß die Häuſer erleuchtet werden ſollten. Dies geſchah mit vieler Angſt; die meiſten Bewohner fürchteten Raub und Plünderung. — Nach dieſer peinvollen Nacht ſah man am andern Morgen, am 31ſten Mai, die Dänen wieder verſchwunden und eine Menge Franzoſen vor der Stadt und auf den Wällen bivouakiren. Mehrere Bataillons marſchirten ein. Am Nachmittage ward eine große Muſterung der Truppen vom Prinzen von Eckmühl und General van Damme gehalten, die in drei Gliedern vom Dammthor bis zum Breitengiebel aufgeſtellt waren und in öffentlichen Blättern lügenhaft zu 35 Bataillons angegeben wurden. Bei dieſer Gelegenheit wurde die Bürgercompagnie des Hrn. Gadewolz im Jungfernſtieg entwaffnet und nach Hauſe geſchickt. Am Abend mußte von neuem die Stadt erleuchtet werden. Soldaten warfen da, wo ſie keine Lichter fanden, die Fenſter ein.

Am erſten Junius ward durch Anſchlag von dem Polizeidirector d'Aubignosc unterm geſtrigen Tage (Beilage No. 2.) bekannt gemacht: daß, auf Befehl des Prinzen von Eckmühl, alle ſeit dem 24ſten Februar in Hamburg gedruckten Libelle, Pamphlets, fremde nicht verſtattete Zeitungen, Carricaturen, Kupferſtiche, Reimereien ꝛc. abgeliefert und keine zurückbehalten werden ſollten, bei ſtrenger Ahndung. Auch durch einen Anſchlag des neuen brutalen Präfecten, vom nemlichen Tage (Beilage No. 4.) die Ablieferung aller Arten von Waffen und Munition, ſelbſt jedes einzelnen loſen Stücks einer Waffe, auf die Mairie in 24 Stunden, bei Strafe, als Verräther vor einer Militair-Commiſſion geſtellt zu werden, geboten. Die Grundſche Zeitung erſchien heute wieder in Franzöſiſcher Form und enthielt die Unglück weiſſagende Stelle: Alle Militairs — betrachten jetzt Hamburg als eine Feſtung.

Dieſe Woche war für mehrere Einwohner ſehr unruhvoll und ängſtlich. Ein Theil fürchtete, daß alle Bürgergardiſten zu Soldaten würden genommen werden, oder daß die Conſcription ohne Zögerung wieder eintreten würde. Dieſe Furcht vertrieb viele junge Leute aus Hamburg. Ein anderer Theil erwartete nichts weniger, als die Schreckenſcene einer plötzlichen Plünderung; allein dieſe Furcht war unnöthig. Die Machthaber erſannen ein vielleicht ſchon in andern Städten zur Ausführung gebrachtes regelmäßiges teufliſches Plünderungsſyſtem, welches über alle Begriffe ging, und Hamburgs Bewohner nach und nach faſt alle an den Bettelſtab brachte.

Kaum hatte nemlich am ſechsten Junius, als am erſten Pfingſttage, der Donner der Kanonen von den Wällen des Kaiſers Siege bei Wurzen und Bautzen verkündigt, ſo wurden am ſiebten Junius, auf deſſen Befehl, durch einen Beſchluß des Marſchall, Prinzen von Eckmühl, (Beilage No. 5.) der Stadt, als Strafe, eine außerordentliche Abgabe von 48 Millionen — ob Franken oder andre Münze, war nicht ausgedruckt — aufgelegt, die in der Zeit von einem Monat bezahlt werden ſollte, nemlich: am 12ten Junius das erſte Sechstheil, und am 12ten Julius das

Digitized by Google

letzte Sechstheil. — Welche Schrecken dieſe Forderung den Einwohnern verurſachte, iſt mit Worten nicht zu ſchildern. — Indeß ſuchen Menſchen immer Hoffnungsſtützen, die ſich nur zu oft und ſo auch hier, in ſchwache, zerbrechliche Rohrſtäbe verwandeln, woran ſie ſich halten. So wähnten einige, daß, da der Kaiſer auf dem Wege des Sieges wäre, er nach Zahlung des erſten Sechstheils die übrigen erlaſſen würde. Andre beruhigten ſich mit einer Deputation, die an den Kaiſer gehen und Verzeihung erlangen würde. Alle dieſe Erwartungen erhöhten ſich, da am 10ten Junius der abgeſchloſſne Waffenſtillſtand unter den kriegführenden Mächten bekannt wurde.

Unterm 7ten Junius wurden auch noch die Verfügungen des neuen Präfecten, Baron von Breteuil, zur Zurückerhaltung des den Behörden und öffentlichen Beamten, in Folge der ſeit dem 24ſten Februar ſtatt gehabten Unruhen, beraubten Eigenthums, bekannt gemacht. (Beilage No. 6)

Unterm 11ten Junius erſchien das erſte Publicandum eines neuen Maire, Namens Rüder, der aus der Fremde, nemlich aus Oldenburg, herbeygeholt war, welcher Arbeiter zur Reparatur der Schanzarbeiten um die Stadt und um die Vorſtadt St. Georg für 1 Franken Tageslohn aufforderte. (Beilage No. 7.)

Unterm vierzehnten Junius verkündigte ein Beſchluß des neuen Präfecten: daß keine Bittſchrift wegen der großen Contribution Folge haben werde, wenn nicht die Bezahlung des erſten Sechstheils erwieſen ſei. (Beilage No. 9.) Und unterm 12ten Junius zeigte der proviſoriſche Maire Rüder an, daß alle anweſenden Officiere, von heute an, Tafelgelder erhalten würden, welches Hamburgs Einwohner als einen Beweis des Wohlwollens Sr. Durchlaucht, des Prinzen von Eckmühl, anſehen, und daher den ihnen zur Laſt fallenden Beitrag, zur Beſtreitung dieſer Ausgabe, prompt und püncktlich entrichten ſollten. (Beil. No. 8.)

Der achtzehnte Junius war der ſchreckliche Tag, an welchem mehrere der angeſehnſten Bürger Hamburgs — ſelbſt Greiſe über 70 Jahre — nach den Saal des Waiſenhauſes hinbeſtellt und als Gefangene nach Haarburg geſchleppt, dort ſtrenge bewacht und ſo lange auf ihre Koſten feſtgehalten wurden, bis ſie das erſte Sechstheil der großen Contribution bezahlt hatten. Es iſt nicht mit Worten zu beſchreiben, wie dieſer Umſtand alle Sinne und Nerven der Menſchen angriff. Mehrere flohen aus der Stadt und nahmen wenigſtens für die Nacht ein ſicheres Quartier in ruhigen Gegenden. —

An demſelben Tage erließ der Präfect eine Bekanntmachung, daß alle Marine-Vorräthe in den Orten der 32ſten Militairdiviſion, und überhaupt alle zur Erbauung und Bewaffnung der Schiffe Sr. Majeſtät und zum Dienſt ſeiner See-Arſenäle paſſenden Waaren in Beſitz genommen, und daher von denen, die ſolche hätten, in 6 Tagen im See-Arſenal, Admiralitätsſtraße No. 79 angegeben werden ſollten. (Beil. No. 10.)

Am 22ſten Junius machte der Director der Douanen, Pyounier, bekannt, daß alle Ausrüſter und Eigenthümer von Schiffen

Digitized by Google

und Fahrzeugen, die vor der Räumung der Stadt im Hafen ſich befunden hätten, ihre Eigenthumsbeweiſe auf dem Baumhauſe im Hauptzoll-Amt abzugeben hätten, bei Strafe der Wegnahme dieſer Schiffe u. ſ. w. Ferner durch einen andern Anſchlag, daß die Bewohner Hamburgs, welche aus Furcht Mobilien, Güter und Waaren aus der Stadt geſchafft hätten, und ſie nun wieder hereinzubringen wünſchten, bis zum 30ſten Juni ihre Angaben deshalb auf dem Baumhauſe machen könnten. (Beil. No. 11 und 12.)

Da auch einer Deputation an den Kaiſer, um Verzeihung zu erhalten, die Erlaubniß zur Abreiſe verſtattet war: ſo erließ die Handelskammer an die vermögendſten Bürger und Bürgerinnen folgendes gedruckte Schreiben:

Da eine Deputation an den Kaiſer das einzige Mittel iſt, um wenn möglich der allgemeinen Noth ein Ende zu machen, und beſonders auch die freie Dispoſition über die Waaren auszuwirken; und da eine ſolche Deputation nur dann, und ſchon morgen, abgehen ſoll, falls vorläufig noch heute 1,200,000 Franken in Wechſeln auf Dresden, Leipzig, Augsburg oder Frankfurt am Main, in Franken au tarif de l'armée, angeſchafft werden, auch die Handelskammer befugt worden iſt, für die erforderlichen Gelder eine gezwungene Anleihe zu eröffnen: ſo erſucht ſie alle hieſigen Kaufleute, und beſonders die Einhaber von Waaren, dringend, ſogleich nach ihren Kräften freiwillig dazu auf einem auf dem Commerz-Comtoir niedergelegten Bogen zu unterzeichnen, weil es ſonſt keine Möglichkeit iſt, in ſo kurzer Zeit jenen Zweck zu erreichen. Wer keine Wechſel auf obige Oerter anſchaffen kann, dem ſteht es frei, ſeine unterzeichnete Summe in Banco an die Handelskammer-Anleihe-Conto abzuſchreiben, oder auch in Wechſeln auf Hamburg an die Handelskammer zu indoſſiren. Es werden die geleiſteten Vorſchüſſe hernach von den wohlhabenden Contribuabeln der Stadt wieder bezahlt werden.

Die Handelskammer erwartet um ſo eher die größte Bereitwilligkeit zu finden, da jede Zögerung für die Sache von unausſprechlichem Nachtheil ſeyn kann, und widrigenfalls doch jeder gezwungen wird beitreten müſſen.

Hamburg, den 23ſten Juni 1813.

Die Freude hierüber war groß; alles glaubte und hoffte, vom Drucke freizukommen. Die Summe wurde endlich zuſammengebracht; die Deputation ging ab; aber, nicht lange, ſo kamen die betrübenden Nachrichten — ſie ſei vor dem Kaiſer nicht gelaſſen worden, ſondern habe ſich ungeſäumt ohne alles Gehör wieder zurückbegeben müſſen.

Aus dem Departements-Journal vom 23ſten Junius erfuhr man, daß der Kaiſer am 18ten den General, Grafen von Hogendorp, zum Gouverneur von Hamburg ernannt habe, und daß derſelbe am 22ſten angekommen ſei und ſein Commando angetreten habe.

Bald nachher, ich glaube am 27ſten Junius, ward das Decret des Kaiſers, daß Hamburg im Belagerungszuſtande erklärt

Digitized by Google

ſei, angeſchlagen. Dieſer Beſchluß brachte einen Theil der Einwohner noch mehr in Aengſten; ein andrer konnte nicht begreifen, wie bei einer Waffenruhe, die den allgemeinen Frieden zu verſprechen ſchien, ſolche Beſchlüſſe zum Vorſchein kommen könnten. — Es hatte indeß zur Folge, daß an immer mehrerer Befeſtigung der Stadt gearbeitet, alles Bauholz in Requiſition geſezt, eine Brücken-Communication mit Wilhelmsburg und Haarburg zu Stande gebracht und die Einwohner der Stadt ſtrenge zum Schanzen angehalten wurden. Ja! Hamburgs Bewohner erlebten in dieſen Tagen das empörende Schauſpiel, daß auf Befehl des Gouverneurs angeſehene Männer der Stadt, Kaufleute u. a. von Gensd'armes ergriffen und zum Schanzen für einen Tag in Perſon angehalten wurden!!

Durch das Departements-Journal vom 25ſten Junius ward bekannt gemacht, daß der Kaiſer unterm 17ten den Herrn Staatsrath, Grafen Chaban, zum Intendanten der Finanzen der 32ſten Militair-Diviſion ernannt habe. Auch enthielt es das Decret des Kaiſers vom 18ten Junius 1813, nach welchem eine Liſte der Abweſenden in der 32ſten Militair-Diviſion aufgeſetzt werden ſolle. (Beil. No. 13.)

Die Handelskammer machte unterm 26ſten Juni folgende ſonderbare Bekanntmachung:

> Da die Subſcription zu der freiwilligen Anleihe noch nicht den erwünſchten Fortgang gehabt hat, demohngeachtet aber die Sache höchſt dringend iſt: ſo werden alle Einwohner dieſer Stadt hiemit aufgefordert, ſich auf dem Commerz-Comtoir desfalls einzufinden; widrigenfalls ſie ſich ſelbſt die unvermeidlichen Folgen zuzuſchreiben haben. —

Man wird dieſe Bekanntmachung mit Recht ſonderbar finden. Was ſollten wol alle Einwohner auf dem Commerz-Comtoir machen? — Die wenigſten von ihnen waren ja fähig, Vorſchüſſe zu geben. Waren aber blos vermögende Kaufleute gemeint; ſo hätte es anders ausgedruckt werden müſſen.

Unterm 29ſten Junius 1813 machte die Banco-Direction bekannt, daß, um den Einwohnern dieſer Stadt den Abtrag der jezt zu bezahlenden außerordentlichen Contribution möglichſt zu erleichtern, ſie die Verfügung getroffen habe, daß von heute an ſie Vorſchüſſe auf bei der Bank zu deponirendes Silbergeräthe bis zum Betrage einer feſtgeſetzten Summe leiſten werde. (Beilage No. 14.)

Die Nachrichten vom 30ſten Junius enthielten a) einen Beſchluß vom 18ten, die Adminiſtration der vereinigten Abgaben betreffend, der viel Drückendes, hauptſächlich für die Brauer, Branntweinbrenner und Getränkverkäufer, enthielt. (Beil. No. 15.) b) eine Aufforderung, bei der niedergeſetzten Entſchädigungs-Commiſſion alle Reclamationen bis zum 4ten Juli einzuliefern. (Beil. No. 16.) c) eine Aufforderung der Handelskammer an alle Beſitzer von Marine-Gegenſtänden, bei Vermeidung der Wegnahme, ein Verzeichniß davon in 24 Stunden einzureichen; endlich d) ein Publicandum des Maire, daß jeder die ihm zum Quartiren ge-

Digitized by Google

ſandten Officiere oder Soldaten bei ſich aufnehmen und nicht zurückweiſen müſſe. (Beil. No. 17 und 18.)

Dieſer verſtrichene Monat war ſchon ſchreckenvoll und traurig für viele Bewohner Hamburgs. Den Torfſchiffern waren ſchon alle Fahrzeuge zum Dienſt der Marine genommen; doch vorgängig deren Werth, durch Schätzungsprotocolle, in Gewißheit geſetzt. Bei den Holzhändlern ward ihr Holz zur großen Brücke und zu andern Bedürfniſſen mit Beſchlag belegt. Faſt alle Einwohner mußten ſchanzen; wer es nicht ſelbſt konnte, mußte ſchwer dafür bezahlen. Und die große Contribution beängſtigte viele, die nicht wußten, wie ſie deren Abtrag bewirken ſollten. — So kam der Julius. Mehrere richteten ſich durch Hoffnung auf, daß ein baldiger Friede den Aengſten und Qualen Gränzen ſetzen werde.

Am 1ſten Julius machte die General-Polizei-Direction den Einwohnern von Hamburg, die ſich auf dem Lande aufhalten wollten, bekannt, daß ſie deshalb eine vorgeſchriebene Declaration in ihrem Büreau des Friedensbeamten zu machen hätten. Und der proviſoriſche Maire forderte Bäcker, Mauerleute, Zimmerleute und Tiſchler, welche Luſt haben ſollten, ſich zum Dienſt der Armee zu engagiren, auf, ſich deshalb im Büreau des Kriegs-Commiſſairs Gerandon, auf den großen Bleichen, zu melden. (Beil. No. 14.)

Am 2ten Julius ward angekündigt, daß ein Büreau zur Auslieferung von Erlaubnißſcheinen, um Mobilien und andere Sachen aus der Stadt zu bringen, am Gänſemarkt No. 136 errichtet ſei. Auch forderte die Handelskammer ſchon, in Folge eines Befehls des Präfecten, auf, die Vorräthe von Waizen und Rogken, binnen 24 Stunden, aufzugeben. (Beil. No. 15 und 16.)

Unterm 3ten Julius forderte der Controleur-Principal Dujerdin alle Beſitzer von öffentlichen Lohn- und Mieth-Wagen, in Folge eines Arretes des Prinzen von Eckmühl, auf, eine Declaration von allen Wagen, die ſie beſitzen und im Gebrauch geben wollten, zu machen, und ſie mit Markblechen verſehen zu laſſen. (Beil. No. 17.)

Von hier bis zum 20ſten Julius keine Bekanntmachungen. Am 20ſten Julius machte der Präfect bekannt, daß der Prinz von Eckmühl eine Commiſſion niedergeſetzt habe, beauftragt mit der Annahme und Unterſuchung der Reclamationen, die von Seiten der Eigenthümer oder Miether der zum Militairdienſt des Hamburgſchen Platzes geräumten Häuſer, ſowohl in dieſer Commüne, als in den von Barmbeck, Eimsbüttel und Hamm formirt werden mögten. (Beil. No. 18.)

Es waren nemlich mehrere leere Häuſer in der Stadt und auf dem Lande zu Caſernen genommen; auch fing man ſchon an, Hoſpitäler einzurichten, beim Kornhauſe und bei den Kohlhöfen. Auch wurden mehrere nahe am Wall ſtehende Häuſer, hinter dem Zeughaus und beim Dreckſtall, oder Teufelsort, zum Abbrechen beordert. —

Am 21ſten Julius erſchien der Beſchluß des Prinzen von

Digitized by Google

Eckmühl, der allgemeine Amneſtie (Verzeihung) für alle Handlungen des Aufſtandes, der Empörung und Entweichung bis auf dieſen Tag verkündigte, jedoch mit Ausnahme derſelben für 28 Perſonen, worunter 10 Hamburger waren (Beilage No. 19.), welche die traurige Folge hatte, daß deren Güter mit Arreſt belegt wurden, obwol — wie es ſcheint — der größte Theil davon ſchon aus dem Kaiſerreich entfernt war, Grundſtücke und hypothekariſche Forderungen etwa ausgenommen, wofür und wovon jezt nichts zu erhalten war.

In dieſen Tagen wurden Zettel zur Bezahlung des zweiten Sechstheils der großen Contribution umhergetragen, nachdem der Marſchall, Prinz von Eckmühl, darüber unterm 23ſten Julius einen Beſchluß abgegeben, und der Präfect eine Benachrichtigung des Pubucums unterm 26ſten Julius hatte anſchlagen laſſen. Beides denkwürdige Actenſtücke No. 22 a u. b. Es ſcheint, als wenn nur die Reichſten dieſen zweiten Sechstheil ganz bezahlt haben. Mehrere haben gar nichts und andere einen größern oder kleinern Theil nach und nach davon entrichtet.

Am 26ſten Julius forderte der Maire alle Einwohner auf, die in dem Umkreiſe von 50 Toiſen um die Stadt, vom Graben angerechnet, Gemüſe oder ſonſt etwas gepflanzt hätten, es ungeſäumt wegzunehmen, da auf höhern Befehl die Verfertigung des Glacis von der Alſter bis zur Elbe angefangen werden ſolle. (Beil. No. 20.) So mußte denn alſo alles, reif oder unreif, in ſchrecklicher Eile weggeſchafft werden.

Unterm 24ſten verlangte der Maire eine beträchtliche Menge alter Leinwand zu Charpie und Binden von den Einwohnern freiwillig auf der Mairie abzuliefern, und unterm 27ſten kündigte er an, daß alle ſich entfernten Seeleute der 32ſten Militairdiviſion noch bis zum 30ſten Julius bei dem Herrn Commiſſaire für die See-Einſchreibungen, Guérin, ſich einfinden könnten, um der Vortheile der Kaiſerl. Amneſtie zu genießen. (Beil. No. 21.)

Der Prinz von Eckmühl publicirte einen Beſchluß in 8 Artikeln, unterm 26ſten Julius, daß das Verbot, Korn und Mehl jeder Art zur See auszuführen, erneuert ſei. Und der Maire verlangte unterm 30ſten die Bons und Quitungen von den ſeit dem 30ſten Mai auf Requiſition gelieferten Waaren beſonders aber von den ſeit dem 15ten Julius gemachten und noch ferner zu machenden Lieferungen. Sie ſollten, Mittags zwiſchen 12 und 2 Uhr, im Büreau der Repartitions-Commiſſion eingereicht werden. (Beil. No. 24 und 25.) Man hat nicht erfahren, daß das leztere zur Sicherſtellung der Zahlung geſchehen iſt.

In dieſem Monat wurden auch ſchon Strohſäcke für die Caſernen und Hoſpitäler requirirt, die bei Herrn Otten, Neuenwall No. 149, der ein Modell davon vorzeigte, abgeliefert werden ſollten. Dieſes Muſter war aber ſo gut, daß kein Strohſack darnach für den Preis geliefert werden konnte, zu welchem Herr Otten ſie zu liefern übernahm. Geld war alſo die Loſung. Unterm 29ſten Julius forderte der Herr Maire alle, die damit im Rückſtande

geblieben, auf, ſolche ungeſäumt zu liefern, wenn ſie unangenehme Folgen vermeiden wollten. (Beil. No. 23.)

Beim Schluſſe dieſes Monats wurden die Gerüchte lebhafter, daß der Waffenſtillſtand ſich in neue Feindſeligkeiten auflöſen und Deutſchlands großer Kaiſer ſich ſelbſt gegen Frankreichs Herrſcher erklären würde. Dieſe ſpannten die Gemüther; ſo ſehr ſie manchen zu neuen Hoffnungen und Erwartungen berechtigten; ſo fürchteten doch viele, daß daraus ſchreckliches Unglück augenblicklich für uns erwachſen könnte. Sie machten Anſtalt, Frau und Kinder fortzuſchicken oder ſich ſelbſt mit ihren Familien in Gegenden an der Elbe jenſeits Altona einzumiethen. —

So begann der Auguſt. — Noch unterm 30ſten Julius erging ein merkwürdiges Schreiben des Präfecten an die ſämmtlichen Unterpräfecten des Departements der Elbmündungen, um die freiwilligen Enrollirungen für die Reſerve-Compagnien (Präfecturgarde) zu befördern. (Beil. No. 30.) Es ſcheint, nur von unbedeutendem Erfolg geweſen zu ſeyn. Und unterm 28ſten Julius ward vom Präfecten, auf den Bericht der Commiſſion zur Annahme und Unterſuchung der Reklamationen von Eigenthümern oder Miethsleuten der zum Dienſt der Feſtung Hamburgs geräumten Häuſer, ein Beſchluß bekannt gemacht, wie dieſe Reklamationen beſchaffen ſeyn müßten, wenn ſie Erfolg haben ſollten. (Beil. No. 26.) Auch verordnete der Graf von Hogendorp, am nemlichen Tage, daß Niemand, als dem es zukomme, Eicheln oder Quäſte an den Hüten tragen ſolle.

Schrecklich war der Anſchlag des Maire, am 1ſten Auguſt, unterm geſtrigen Tage, daß zufolge der Befehle des Prinzen General-Gouverneurs, die Demaskirung der Kanonen des Platzes auf die Entfernung von 250 Toiſen Statt haben ſollte, und daß daher alle Haus- und Eigenthümer in dieſem Umkreiſe ihre Häuſer, Gärten, Hecken und Befriedigungen bis zum 20ſten Auguſt wegſchaffen müßten. (Beil. No. 28.)

Und auffallend ſeine Bekanntmachung vom 2ten Auguſt, worin er die Reſtanten an die Verpflegungs-Commiſſion befehligte, ihre Beiträge, bei Vermeidung von militairiſcher Hülfe, ungeſäumt zu entrichten. (Beil. No. 29.) Dieſe Sprache war ſeiner würdig, aber für Hamburger ſo ungewohnt, als abſtechend von jeder Franzöſiſchen Aufforderung, die nur zu ſolchen Dingen einladet.

Am 4ten Auguſt wurde auf der Mairie die Verfertigung und Lieferung von 200 Strohbetten, 200 Strohſäcken, 16 wollenen Matratzen, 800 Bettüchern, 200 wollenen Decken, 400 Hemdern, einer beträchtlichen Parthei leinern Bandagen und Charpie, und 164 Bruchbändern an den Meiſtbietenden überlaſſen. (Beil. No. 32.)

Seit dem 1ſten Auguſt hatte ein Oberſt la Pointe — vom Kaiſer zum Platz-Commandanten ernannt — dieſe Stelle angetreten.

Am 9ten Auguſt machte der Maire bekannt, daß die ſchnelle Lieferung einer Anzahl Strohſäcke und Pfühle für das caſernirende Militair nothwendig ſei, und daß daher jedem Einwohner

werde aufgegeben werden, wie viel er davon abzuliefern habe, und zwar aufs ſchnelleſte und ſpätſtens innerhalb 4 Tagen, um militairiſcher Execution zu entgehen. (Beilage No. 32.) Auch ward ohne Unterſchrift in den Nachrichten vom 10ten Auguſt gemeldet, daß die Liſte der auf Requiſition gemachten Ablieferung von Gegenſtänden aller Art binnen einigen Tagen geſchloſſen werde; daß daher alle, welche für den Militairdienſt oder für die Stadt, vom 31ſten Mai bis den 15ten Julius etwas geliefert hätten, zum letztenmal aufgefordert würden, ihre Quitungen in der Mairie einzureichen, indem den ſich Nichtmeldenden nachher keine Entſchädigung zugewandt werden könne.

Am zehnten Auguſt wurde wegen der Aufkündigung des Waffenſtillſtandes das Geburtsfeſt des Kaiſers ſchon gefeiert, welches ſonſt erſt am funfzehnten hätte gefeiert werden ſollen. Eine Menge Soldaten, die Zeitungen ſagten 35 bis 40,000 Mann, war nach Hamburg gezogen, und wurde dort auf dem Walle und in den Baſtionen, Nachmittags um 4 Uhr, öffentlich bewirthet. Abends wurde ein Feuerwerk auf der Alſter abgebrannt, wobei im Jungfernſtieg häufig von den Soldaten: Vive l'Empereur! gerufen wurde. Das ſchönſte Wetter begünſtigte dieſe Feier, woran noch mehr freudenvolle Theilnahme geweſen ſeyn würde, wenn der Druck der gegenwärtigen Leiden und die Furcht vor den kommenden nicht ſchon die Gemüther zu tief niedergeſchlagen hätten.

Am 14ten Auguſt machte der Maire öffentlich bekannt, nach welchen Grundſätzen eine Befreiung von der Schanzarbeit beurtheilt werden müſſe. (Beil. No. 35.) Aus dieſer Bekanntmachung ſieht man, daß jeder Diſtricts-Capitain 100 Mann, oder in dem Verhältniß, 70 Männer, 30 Frauen in voller Kraft und 20 Knaben von 15 bis 18 Jahren täglich zum Schanzen ſtellen müßte.

Unterm 13ten Auguſt publicirte der Gouverneur von Hogendorp Verhaltungsbefehle für alle, welche über die Brücke reiten wolten u. ſ. w. (Beil. No. 36.) Da dieſer Anſchlag hier in Hamburg neben mehreren Brücken befeſtigt war; ſo wußte Anfangs Niemand, welche Brücke hier gemeint ſei, bis man endlich erfuhr, daß die neue Brücke, welche Hamburg, Wilhelmsburg und Haarburg mit einander in Verbindung ſetzte, darunter verſtanden werde.

Am 16ten Auguſt ward ein Hutmachergeſelle, Joh. Theodor Nelles, aus Cölln, wegen verſuchter heimlicher Werbung, zufolge Urtheil des Kriegsgerichts, erſchoßen.

In dieſen Tagen ſah man nun ſtarke Bewegungen unter den Truppen, die ſich nach Ratzeburg u. ſ. w. hinzogen, und neues Kriegesunglück ahnen ließen. Leider ward dieſe Ahnung durch einen Beſchluß des Gouverneurs von Hogendorp, unterm funfzehnten Julius, zur Gewißheit, der alle Verſammlungen der Einwohner in den Straßen der Stadt oder den Vorſtädten aufs ſtrengſte verbot. (Beil. No. 37.) Merkwürdig bleibt dieſer Beſchluß in Hamburgs Geſchichte, weil er ſelbſt Frauenzimmer mit Auspeitſchung und Einkerkerung bedrohte.

Am 17ten Auguſt, Morgens 11 Uhr, begab ſich der Gouverneur von Hogendorp auf das Stadthauſe, wo er die Civilbehörden, die Religionsdiener und die vornehmſten Einwohner hatte verſammeln laſſen. Er kündigte ihnen die Aufkündigung des Waffenſtillſtandes an, ermahnte zur Unterwürfigkeit und zum Gehorſam, und machte es den Predigern zur Pflicht, dieſe Moral in ihren Kirchen zu lehren.

Jezt fingen die Zeitungen an, die Großthaten des Prinzen von Eckmühl zu verkündigen. Am 18ten Auguſt ſei er aus ſeinen Cantonnirungen aufgebrochen. Nach einem ziemlich beträchtlichen Verluſt wäre der Feind auf allen Puncten zurückgetrieben. Einige Gefangene habe man ihm abgenommen. Die Dänen hätten ſich ſehr gut gehalten. In der Nacht vom 18ten auf den 19ten hätte er die Verſchanzungen um Lauenburg angreifen und mit dem Bajonett nehmen laſſen. Der Feind ſei in großer Verwirrung über die Stecknitz zurückgegangen. Hundert meiſt leicht Verwundete wären der Verluſt Franzöſiſcher Seits; der anderſeitige aber weit beträchtlicher.

Der Eindruck dieſer Nachrichten auf Hamburgs Bewohner war verſchieden. Schreckhaft für viele, die zu fürchten anfingen, die Franzöſiſche Sache mögte wieder ſiegen. Lächerlich für andere, die ſich vorgenommen hatten, kein Wort von allem, was berichtet ward, zu glauben.

Oeffentliche Anſchläge des außerordentlichen Gerichtshofes der 32ſten Militairdiviſion verkündigten auch die Verurtheilung verſchiedener Perſonen, wegen des im März 1813 erwachten Freiheitsſinnes. Sie nannten Nicolaus Hausſchildt, Schiffer von Horneburg, und Nicolaus Mohrmann von Bardowiek.

Unterm 20ſten Auguſt machte Herr Soltau in Function des Maire bekannt, alle Demolitions-Arbeiten ungeſäumt zu beendigen, weil ſonſt das Genie-Corps dieſe Arbeit vornehmen und die Einwohner dadurch auch die Baumaterialien verlieren würden, die ſie ſonſt hätten retten können. (Beil. No. 38.)

Ungefähr um dieſe Zeit fing man auch an, die angeſehenſten Hamburger, wegen des zweiten Sechstheils der großen Contribution, von hier nach Rothenburg zu ſchleppen, wo ſie auf Stroh in den Gefängniſſen liegen mußten, bis ſie bezahlt hatten.

Etwas ſpäter ſchleppte man unglückliche Lübecker hier wieder, wegen zu ſchwerer Contributionen, ein, die ſelbſt auf Schiffen im Waſſer liegen und nicht ans Land kommen durften. — Entſetzliche Barbarei!

Am 22ſten Auguſt forderte der Maire, weil verſchiedene Einwohner der Cantons die Partheien Charpien und Bettlaken nicht geliefert hatten, alle auf, in 24 Stunden ihre Beſcheinigungen von der Mairie den Polizei-Commiſſairs vorzuzeigen. Wer nun nicht geliefert habe, ſolle durch Execution unweigerlich (!?) dazu angehalten werden. (Beil. No. 39.) Dieſe Aufforderung bewies für die große Ordnung in der Mairie.

Gleiche Aufforderung geſchah am nemlichen Tage in Hinſicht mehrmals requirirter Strohſäcke und Pfühle. (Beil. No. 40)

Digitized by Google

Die Zeitung vom 24ſten Auguſt ertheilte Nachrichten vom Vorrücken des 13ten Armee-Corps. Der Herr Marſchall hatte ſein Hauptquartier vorwärts Wastoff. Der General Loiſon war zu Camin und marſchirte auf Wittenburg. Und die vom 25ſten Auguſt, daß der Prinz von Eckmühl ſein Hauptquartier zu Schwerin genommen habe.

Am 24ſten Auguſt wurden durch einen Extra-Beſchluß des von Hogendorps die weißen Einquartierungs-Billets in blaue verwandelt. Es wurde darin beſtimmt geſagt, daß viele Perſonen, ohne ein Recht dazu zu haben, dennoch in der Stadt einquartirt ſind; daß Andere ſich dieſes Recht über ihren Rang anmaßen, und daß im Allgemeinen Verwirrung und Mißbrauch in dieſem Dienſtzweige herrſchen. (Beil. No. 40 b.)

Die Zeitung vom 28ſten Auguſt meldete wieder unterm 27ſten, daß der Prinz von Eckmühl am 23ſten zu Schwerin eingerückt ſei, nachdem er die Schweden von den Generals Dornberg und Wallmoden abgeſchnitten hätte. Der General Loiſon ſei am 25ſten in Wismar eingerückt und geſtern von da nach Roſtock aufgebrochen. Die Harmonie mit den Däniſchen Truppen und der Letztern Tapferkeit ward zugleich gerühmt, und manches von den guten Mecklenburgern erwähnt, woran hier niemand glaubte, daß der Landſturm ihnen lächerlich geworden ſei u. d. gl.

Am 26ſten Auguſt kündigte der Maire an, daß nach der bisherigen Sitte die Subſcriptionsbücher der allgemeinen Armenanſtalt den Bürgern und Einwohnern Hamburgs vorgelegt und ſie aufgefordert würden, durch reichliche Gaben die Wirkſamkeit dieſes herrlichen Inſtituts aufrecht zu erhalten. (Beil. No. 41.) — Eine ſehr rührende und paſſende Aufforderung, beſonders von ihm, der dahin arbeiten half, den Bürgern jeden Ueberfluß, jede Bequemlichkeit zu rauben.

Am 30ſten Auguſt wurden verſchiedene Nachrichten vom Prinzen von Eckmühl und General Loiſon in der Zeitung wiederholt, die auf keine große Erfolge ſchließen ließen. Es hieß nur: General Vegeſack habe ſich nach Roſtock zurückgezogen, und dahin laſſe der Prinz Truppen marſchiren. Ja, man erklärte beſtimmt: das feindliche Corps, welches am 21ſten vorwärts Marſow geſchlagen wäre, habe ſich nach Neuſtadt zurückgezogen, und ihrer der Franzoſen Bewegung durch einige hundert Mann leichte Cavallerie folgen laſſen. — Da ſchien alſo keine große Furcht bei den fremden Truppen zu herrſchen, wenn ſie die Bewegung der Franzoſen genau beobachteten.

Am nemlichen Tage zeigte der Maire an, daß nach dem Willen des von Hogendorp täglich funfzig Wagen mit zwey Pferden zum Dienſt des Genie auf dem Michaelis Kirchhofe, 10 Wagen zur Diſpoſition der Arbeiter an der Manutention (?) und 10 Wagen zur Diſpoſition der Arbeiter am Hoſpital im Concerthofe und in der Judenharmonie, geſtellt werden ſollten, ohne Rückſicht der bisher abweſenden geſtellten Wagen und Pferde. (Beil. No. 42.)

Digitized by Google

Jezt wurden nemlich mehrere Hoſpitäler in der Stadt eingerichtet, und täglich ſah man Verwundete hereinbringen, wovon Däniſche oft durch Altona transportirt wurden. — Wagen und Pferde waren nun das erſte, was fürchterlich in Requiſition geſezt wurde.

Mit dem Anfange Septembers kamen ſchon manche dunkle Gerüchte über die unvortheilhafte Lage Napoleons im Umlauf. Mehrere Einwohner zogen ſich noch aus der Stadt zurück oder ſchickten ihre Frauen und Kinder fort, weil ſie nahe Belagerungs- oder Ueberfalls-Scenen befürchteten. Ja, es kamen ſchon plötzlich Nachrichten, daß ſich Coſaken unweit Bergedorf hätten ſehen laſſen und die Proviantwagen von ihnen angefallen wären. Und es blieb ſogar ein Tag der Hammerbaum verſchloſſen. — Die Zeitungen poſaunten dagegen Siegesberichte. Niemand glaubte dieſe. Von dem Corps des Prinzen Eckmühl aber ſchwiegen ſie vor erſt ganz.

Am 4ten September warnte der Maire diejenigen, die Kinder auf die Bruſt nähmen, ſich bei der Annahme derſelben vorzuſehen, und keine zu nehmen, deren Aeltern oder Angehörigen ihnen nicht hinlänglich bekannt und ſie, wegen ihrer Bezahlung, nicht geſichert hätten. (Beil. No. 43.)

Und unterm dritten kündigte er an, daß nach Befehl des Präfecten die Commüne 12000 wollene, baumwollene oder cattunene Bettdecken, zum Bedürfniß des Caſernements, aufs ſchnellſte liefern müſſe, und daher die Einwohner befehligt würden, die ihnen aufgelegte Anzahl gedachter Bettdecken ohne Verzug am 4ten oder 5ten September abzuliefern. (Beil. No. 43.) Wer ſie nicht in Natura liefern könne, habe für jede 20 Franks zu erlegen.

Am 7ten September ward von dem Maire ſämmtlichen Holzhändlern auf dem Stadtdeich und in der Stadt angezeigt, unverzüglich, und binnen 24 Stunden, ihre Vorräthe von Dielen, Spans-Balken, Latten und geſchnittenem Bauholze bei dem Holzmakler C. J. Voß, Stadtdeich, aufzugeben, weil ſpäterhin Unterſuchung vorgenommen, und diejenigen, die irgend etwas verheimlicht oder zur Seite geſchafft, zur Verantwortung und Strafe gezogen werden ſollten. (Beil. No. 44.)

Am 8ten September machte der Maire bekannt, daß der öffentliche Dienſt erfordere, daß Wagen und Pferde, die in der Stadt ſind, nicht daraus entfernt werden; daß daher aller Verkauf derſelben und ihre Entziehung vom Dienſt der Requiſitionen verboten ſei, und daß jedem Fuhrmann, als Salair und Entſchädigung für den Unterhalt ſeines Wagens und ſeiner Pferde, aus der Requiſitions-Caſſe bewilligt werden würden, nemlich:

Fünf Mark für einen zweiſpännigen Wagen.

Drei Mark für einen einſpännigen. (Beil. No. 45.)

Ob dies per Fuhr, für den Tag, für die Woche oder wofür ſonſt bewilligt ſei; ſo etwas deutlich auszudrücken, war nicht ſeine Sache.

Digitized by Google

Am neunten September ſuchte der Maire Leute, die es übernehmen würden, eine Quantität Ochſenfleiſch und Speck, ſobald die Witterung es erlaube, für Rechnung der Commüne, einzuſalzen, wozu dieſe Fleiſch und Salz liefern werde. (Beil. No. 46.)

Am zehnten September, Morgens, war auf einmal große Bewegung unter dem Militair. Sie ſtanden in den Baſtionen auf dem Wall mit Gewehren; Pikets waren auf allen Brücken, welche die Neuſtadt von der Altſtadt trennten, aufgeſtellt, z. E. beim Schaarthor, Schlamatjenbrücke, beim Graskeller und im Jungferſtieg. Die Einwohner kamen in Unruhe. Sie wußten nicht, was da werden ſolle. Viele glaubten, die Befreier würden heranrücken. Endlich hörte man, von Hogendorp habe blos ſeine Truppen in der Wachſamkeit üben wollen, und es würden oft ſolche Auftritte kommen.

Bald nachher wurden bei allen genannten Brücken Wohnungen für Militair requirirt und Schildwachen auf den Brücken aufgeſtellt.

Ein Circularſchreiben des Präfecten vom achten September rief auch die Commünen des Elbdepartements auf, Ehrengardiſten für den Kaiſer zu ſtellen; wahrſcheinlich ohne den mindeſten Erfolg.

Die Zeitungen vom vierzehnten kündigten den erſten Unglücksfall der großen Armee, den Verluſt des Generals Vandamme und ſeines Corps an. Dieſer weckte neue Hoffnungen auf eine vielleicht nahe Aenderung der Dinge und des harten Schickſals von Hamburg.

Am 14ten September warnte der Maire alle, welche die ausgeſchriebene Steuer zum Ankauf von Pferden (für die Küraſſier) noch nicht abgetragen hatten, ſolche in 8 Tagen zu entrichten; widrigenfalls Zwangsmaaßregeln ergriffen werden müßten. (Beil. No. 47.)

Auch warnte er am nemlichen Tage, bei Ankäufen auf der Hut zu ſeyn, und ſich nicht mit Militairgegenſtänden zu befaſſen, weil dies bey ſchweren Strafen verboten ſei. (Beil. No. 48.)

Unterm zehnten September erging vom Präfecten ein ſehr ſtrenger Beſchluß, in Betreff der Rückſtände der außerordentlichen Contribution, daß nemlich alle beweglichen und unbeweglichen Güter von funfzig Perſonen, die ſich am beträchtlichſten im Rückſtande befinden, in 24 Stunden in Beſchlag genommen und 8 Tage nachher mit dem Verkauf derſelben angefangen werden ſollte; daß in 8 Tagen bei andern funfzig im Rückſtande befindlichen Einwohnern auf gleiche Weiſe fortzufahren ſei u. ſ. w. (Beil. No. 49.) — Leider ward dieſer Beſchluß durch Verſiegelung bei mehrern Perſonen, vermittelſt Polizei-Commiſſarien, in Begleitung eines Municipal-Beamten, in Ausführung geſetzt. Ob die Leute nachher bezahlt haben, oder ob man ſich von der Unfähigkeit derſelben überzeugt habe, iſt nicht zu beſtimmen. Genug, von Verkäufen der Art hat man nicht viel gehört.

Die Nachrichten vom 17ten und 18ten September, wie die öffentlichen Anſchläge, enthielten wieder mehrere Perſonen, welche

durch den außerordentlichen Gerichtshof wegen der tumultuariſchen Begebenheiten im Februar und März 1813 — Folgen des erwachten Freiheitsſinnes gegen Unterdrückung — verurtheilt worden waren; nemlich: Andreas Kertel, Tagelöhner aus Bremen; Joh. Friedrich Zimmermann, Bäcker aus Eſtebrügge; Jacob Hybert, Schlachter daſelbſt; Jacob Rehder und Chriſtian Schwarm, Tagelöhner, beide aus Königsberg; Joh. Eckhof, Schuſter, und Heinrich Schierhorn, Tagelöhner, beide von da; Matth. Emmen, Schneider; Heinrich Luhn, Tagelöhner, von Eſtebrügge; Heinrich Luchau; Matthias Stegmann, Landmann; Jacob Hey, Fuhrmann; Hein Lafranz, Schuſter; Johann Heinrich Flachshändler und Johann Wüpper, Schiffer, alle ſechs vom Kranz; Helene Vogts, verehel. Pieper, von Vegeſack; ferner Gerd Harms, Diederich Pape, Diedrich Meyer, Tagelöhner von Ohlenbrook (Altenbruch); Johann Heinrich Stüven, Tiſchler, und Chriſtian Schulz, Tagelöhner, beide aus Stade; Albrecht Hinze, Brauer daſelbſt; Claus Rodorp, Peter Jurs, Jürgen Freudenthal, Johann Gerkens, Heinrich Oſſa, Johann Meyer, Thinsdahl, Peter Mimers, alle Landleute und Tagelöhner aus Oſter- oder Weſterladecop.

In dieſer Zeit wurden in Hamburg mehrere meſſingene Handgriffe an den Thüren (Thürklopfer ſehr uneigentlich genannt) bei Nacht abgedreht und weggenommen. Unterm 16ten September lud der Polizei-Commiſſair im 5ten Canton die Einwohner ein, die dieſes Schickſal gehabt hätten, ſich in ſeinem Bureau, Sagerplatz No. 163, einzufinden, um zu ſehen, ob ihre Thürklopfer unter den dort eingelieferten vorhanden wären.

Die Zeitung vom 18ten September unterrichtete uns von einem Decrete des Kaiſers, das er in ſeinem Hauptquartier zu Dresden am 29ſten Auguſt ertheilt hatte, welches folgende ſich auf Hamburg beziehende Sätze enthielt, die zwar ohne Einfluß für uns geblieben, aber doch für die Geſchichte denkwürdig ſind:

4. Das Johanneum zu Hamburg ſollen vorläufig auf den Fuß von Lycées d'externes organiſirt werden.

5. Das Gymnaſium zu Hamburg, obgleich es von andern Etabliſſements dieſes Namens durch einen gründlichern Unterricht unterſchieden ſey, ſolle mit dem Titel eines College gleichfalls beibehalten, und der Unterricht ſolle daſelbſt in dem hohen Grade wie jetzt fortgeſetzt werden.

Am 17ten September kündigte der Maire eine Ausſchreibung von Bettdecken, Betttüchern und Hemdern, zum Behuf der Militair-Hoſpitäler und des Caſernements der Truppen, an, die unverzüglich geliefert werden müßten. (Beil. No. 50.)

In dieſen Tagen wurden die eine Seite der kleinen Drehbahn und der ganze Concerthof zu Hoſpitälern in Requiſition geſetzt und die Einwohner aus ihren Wohnungen vertrieben. Auch mußte Herr Wortmann ſein zu eig'ner Bequemlichkeit eingerichtetes Haus am Gänſemarkt dem Gouverneur von Hogendorp überlaſſen und herausziehen.

Am 21ſten September erließ der Präfect ein Schreiben an die Unterpräfecten, in Betreff verſchiedener Conſcribirten, ſogar

Digitized by Google

nannte Elèves Gensd'armes (Gensd'armes Zöglinge), die ſich dem Dienſte entziehen.

Die Zeitung von dieſem Tage enthielt einen Tagesbefehl des Prinzen v. E., datirt Zarrenthin, den 19ten September, der eine Begebenheit von einigem Verluſt ankündigt, die aber den activen Theil der 50ſten Diviſion unter General Pecheux mit Ruhm bedeckt haben ſollte. — Neue Freuden im Stillen, neue Hoffnungen für die Hamburger, die ſich dadurch mehrten, daß auf einmal mehrere ſonſt angeſtellte Franzöſiſche Beamte vom linken Elbufer nach Hamburg flohen, und daß die Kriegsberichte allerlei, obwol verſteckte, doch nicht zu läugnende Unfälle enthielten.

Am 23ſten September wurde öffentlich angeſchlagen, daß am vierten October neun Wohnhäuſer — es waren die des nicht amneſtirten Hrn. Hanfft — in der Mairie öffentlich verpachtet werden ſollten. — Die mehrſten ſollen vermiethet worden ſeyn.

Am 28ſten September berichtete die Zeitung neue Unfälle des Prinzen von der Moscwa bei der großen Armee, und beſtätigte die ſchon darüber im Stillen umhergegang'nen Gerüchte. Der Muth der Einwohner Hamburgs hob ſich; ſie hielten ſich überzeugt, daß Hamburg bald befreiet ſeyn müſſe, ja, ſie wetteten ſchon darauf, daß dieſer Zeitpunkt im nächſten Monat eintreten werde — ach, ſie ahnten nicht, welchen Jammer ihre Augen noch erſt ſehen ſollten, ehe glücklich're Tage ihr Daſeyn erheitern würden.

Die Zeitung vom 1ſten October meldete ſchon unter Mölln vom 26ſten September einen kleinen Vortheil des Herrn Diviſions-Generals Vichery, den er mit Däniſchen Dragonern gemacht hätte, und wovon 5 Gefangene und 10 erbeutete Pferde der Erfolg geweſen waren. — Eine weitläuftige Erzählung einer Kleinigkeit, die aber die Hamburger belehrte, daß Prinz E. ſich zurückgezogen hätte.

Am 1ſten October kündigte der Maire die Ausſchreibung eines fünften Quote-Beitrags zur Deckung der Rückſtände und Ausgaben der Requiſitions-Caſſe, an, und zugleich die Erhebung einer beſondern Steuer für die Tafelgelder der hier garniſonirenden Fr. Officiere, deren promte Entrichtung zur Abwendung der nachtheiligſten Folgen für die ganze Commüne und jeden einzelnen Contribuenten, nothwendig ſei. (Beil. No. 52.)

Am 4ten October machte der Unterpräfect des Arrondiſſements Hamburg eine weitläuftige Geſetzes-Verfügung bekannt, die ſich auf das Vermögen der Nicht-Amneſtirten, wie deren Schuldner und Gläubiger, bezog. (Beil. No. 53.)

In den Nachrichten vom 6ten October ward ein Circularſchreiben des General-Directors der Conſcription an die Präfecten mitgetheilt. Dies enthielt, daß Conſcribirte, die ſich ſelbſt verſtümmelten — ein Fall, der immer häufiger werde — dennoch unter die Trains-Bataillons und Ambulanz-Compagnien vertheilt werden ſollten, nach Maaßgabe ihrer Brauchbarkeit für das eine oder andere Corps. Dieſes Circular beweiſ't einer Seits die



Digitized by Google

Abneigung der Franzoſen zum Kriege, und and'rer Seits die Härte, mit welcher alles erzwungen werden ſollte.

Am 7ten October belehrte der Maire wieder die Einwohner über das eigentliche Maaß der abzuliefernden Bettücher, Hemder und Decken. (Beil. No. 54.) Ein einſchläfriges Bettlaken muß ungefähr 1 Metre 67 Centimetres breit und 2 Metres 90 Centim. lang ſeyn u. ſ. w. Allgemein verſtändlich ſollte wohl auch dieſer Unterricht, wie es ſcheint, abſichtlich nicht ſeyn.

Die Anſchläge des außerordentlichen kaiſerlichen Gerichtshofes machten auch wieder mehrere Perſonen namhaft, welche im Laufe des Septembers verurtheilt worden; unter andern: Heinr. Gerken, 21 Jahr alt, aus Hunhorn, überwieſen am 8ten September 1811 zu Scheeſel den leichten Jäger, Jean Ricot, ermordet zu haben, verurtheilt zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Brandmark und Koſten. Ferner die Falſchmünzer und Verbreiter nachgemachter Münzen: Johann Heinr. Witt, 28 Jahr alt, Tiſchler; Jacob Junclas, 28 Jahr alt, Landmann; Chriſtoph Willhöft, 26 Jahr alt, Tagelöhner, und Jacob Chriſtoph Eggers, 40 Jahr alt, Milchhäker, zu 10 Jahr Zwangsarbeit, Brandmark, Geldſtrafe, Pranger, Koſten und lebenslange Polizei-Aufſicht. Wie auch Guſtav Delitz, 45 Jahr alt, Kaufmann, zu 20 Jahr Zwangsarbeit. Dann die Urheber und Theilnehmer an der Plünderung des Huiſſiers Rohlandt in Elsfleth, am 16ten März 1813, und des Friedensgericht-Schreibers Ed. Ahlers am ſelben Tage. Nemlich Johann Carl Biete, 29 Jahr alt, Schiffer, zu 10 Jahr Zwangsarbeit; die Schiffer Joh. Bolte, 69 Jahr alt, und Eil. Punke, 28 Jahr alt, nebſt dem Schuſter Auguſt Prock, 57 Jahr alt, und dem Schiffsführer Berend Moiiſſe, 31 Jahr alt, zu 5 Jahr Zwangsarbeit, 1000 Franken Geldſtrafe, Pranger, Koſten und Polizei-Aufſicht. — Endlich Heinr. Gadieg oder Sievers, überwieſen die Mobilien des Herrn Fehmerling in Haarburg am 18ten März 1803 durch Zuſammenrottirung geplündert und zerſchlagen zu haben, verurtheilt zu 5 Jahr Zwangsarbeit, 1000 Franks Geldſtrafe nebſt Koſten.

Das Journal vom 8ten October zeigt deutlich das fortwährende Stillſtehen des Franz. Kaiſers bei Dresden, und macht die Bemerkung: bis jezt hat das beſtändige Regenwetter viele Sachen verhindert, die ſpäterhin gelingen werden. — Die Deutung dieſer Worte bleibt jedem überlaſſen.

Am 9ten October wiederholte man das Geſtändniß, daß der Franz. Kaiſer, ungeachtet des Vorrückens bis Biſchofswerda, am 24ſten September nach Dresden zurückgekehrt ſei. Man ſchimpft ſehr auf den General Thielmann, und rühmt die Verfolgung deſſelben, durch Lefebure Desnuettes, der ihn ſoll von Altenburg nach Böhmen (einige 30 Meilen) zurück geworfen haben. Auch berichtet man verſchiedene amüſante Kriegsbegebenheiten gegen die Engländer in dem kleinen Winkel Spaniens am Mittelländiſchen Meere. Beyläufig wird erwähnt, daß Profeſſor Fichte als Freywilliger diene. —

Am 12ten October berichtet man uns das Gefecht bey Büchen unweit Ratzeburg vom 8ten, daß über 1000 Kanonenſchüſſe gewechſelt wurden, aber ungeachtet des ununterbrochenen Feuers der feindlichen Battallone, fielen von 2 Franz. Voltigeur Bataillons nur 4 Mann und 12 wurden bleſſirt. — Der Maire ſucht Schneider, welche für den Capt. Rödelſtürz, wohnhaft Heuberg 290, Schildwachtsröcke verfertigen wollen; verlangt aber ein Zeugniß des Polizey-Commiſſairs, um ihnen Tuch und Leinen, welches ſie requerirt (geſtohlen) hatten, anvertrauen zu können. Dieſem Capitain hatten kurz vorher mehrere Tuchhändler einen Theil ihrer Waare abliefern müßen. — Auch enthält die Nachricht vom ſelbigen Tage die Verurtheilung des Schenkwirths Wilhelm Schönewolf, 34 Jahre alt, überwieſen in der Nacht vom 14ten auf den 15ten October, mittelſt Erbrechung 24960 Franks Steuern des Ober Ems-Departements geraubt zu haben, welche der Haupt-Einnehmer mit den Reſt nach Bremen ſandte, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Brandmark, Pranger und Koſten.

Am 13ten October theilt man uns das Schreiben des Gen. Vichery mit, welcher ſich rühmt, mit Präciſion und Schnelligkeit einen verſtellten Angriff ausgeführt zu haben. Er machte hinter Gudow 46 Gefangne, nebſt einem Coſacken-Officier, welchen letztern man hier mit gewaltig vieler Bedeckung einbrachte, obgleich er ſchwer bleſſirt war. Der Redacteur erwähnt in einer Note: daß uns das Bürgerrecht des Herrn von Tettenborn ſehr theuer wäre zu ſtehen gekommen.

Am 15ten October liefert das Journal eine gedehnte Erzählung von der am 7ten October durch die Kaiſerinn vorgeſchlagenen Aushebung von 280,000 Mann.

Am 16ten October beglückte man uns mit dem Verfolg der peinlichen Gerichte. Bemerkenswerth iſt Clem. Conr. Hollhaber und Gottlieb Höpke, Tagelöhner, beide in Horneburg, überwieſen am 18ten März 1813, die Sachen verſchiedener Zollbeamten und ihrer Frauen, geplündert zu haben, verurtheilt in Abweſenheit zu 10 Jahr Zwangsarbeit, 1000 Franks Geldſtrafe — nebſt den Koſten.

Am 19ten October ſagt uns der Maire in einem Aufſatz vom 15ten, daß die Bürgergarde auf Hogendorps Ordre organiſirt worden, und in ihren Functionen zu reſpectiren ſei. Officiere und Unterofficiere ſind (mit roſtigen Schwerdtern) bewaffnet und tragen Uniform. Die Gardiſten tragen die Franz. Kokarde. — Auch fordert der Maire unterm 18ten die Quitungen und Rechnungen über die Requiſitionen, indem in deren Ermangelung ſpäterhin deshalb zu machende Anſprüche nicht berückſichtigt werden können.

Am 20ſten October zeigt der Kriegscommiſſair Geraudon den Verkauf von 25 bis 30 abgedankten Cavalleriepferden auf den 23ſten an.

Die Nachrichten vom 22ſten October beurkunden die thätige Umſichtigkeit des Maire. Zuerſt erinnert er, bei Feuersbrünſten auf die Signale der Sprachröhre und der Rätel zu achten, weil

Digitized by Google

Lärmblaſen und Sturmgeläut nicht mehr Statt finden kann. (Vermuthlich weil auf jenes die Cavallerie ſich verſammeln würde!) Zweitens verlangt er die regulirten Rückſtände in 3 Tagen, mit der Bemerkung, daß künftig nur wollne, als einfache, angenommen werden. — Endlich fordert er die Einwohner auf, Schlöſſer an die Thüren und Haken an die Fenſter derjenigen Zimmern machen zu laſſen, die von Militairs bewohnt ſind. — Nachmittags 5 Uhr erhielten wir noch durch einen Nachdruck des Journals, die nicht officielle aber wahrſcheinliche Nachricht, daß Tettenborn, der Parthengänger, am 15ten durch Capitulation in Bremen eingerückt ſei, mit der Bemerkung, daß, wenn Bremen ſein gutes Betragen nicht fortgeſezt habe, Geld dieſes Verbrechen nicht ausbüßen würde. Alle, die Stellen angenommen, oder auf Anreizung dieſes Avanturiers die Waffen ergriffen hätten, würden erſchoſſen werden.

Am 23ſten October proclamirt der Unterpräfect Alfred de Chaſtellux, daß das Regiſter für Reclamationen gegen die directen Steuern von 1813 mit dem 1ſten November geſchloſſen und keine Bittſchrift deswegen mehr angenommen werde. — Der Maire bringt zur öffentlichen Kunde, daß alle Mitglieder der Garde mit Waffen verſehen ſind, und bei einer Feuersbrunſt völlig bewaffnet erſcheinen werden. Welcher Fall aber während ihrer kurzen Exiſtenz nicht Statt gefunden. — Die officiellen Actenſtücke werden immer fortgeführt, und gewähren manchem Nachdenkenden wahres Intereſſe; dienen aber vorzüglich, den Mangel von Nachrichten zu verſtecken.

Am 24ſten October berichtet man uns aus dem Hauptquartier von Ratzeburg, daß am 21ſten, Nachts 1 Uhr, Lüneburg unter der Anführung von Hiis und d'Houderot überfallen, dem Feinde 15 Mann getödtet, 15 bis 20 (ein Preußiſcher Officier) gefangen, 30 Pferde genommen. Was von ſolchen Zahlen zu halten, weiß man aus früherer Zeit; aber bemerkenswerth iſt es, daß die Franzoſen nur einen Voltigeur verloren haben, den ein feindlicher Cavalleriſt auf der Flucht zu Boden geworfen. — Auch wurden auf Befehl zwei Aufſäze über Schweden inſerirt, wovon der letzter ſo endet: ſiegen die Coaliſirten: Adieu Carl Johann; und ſiegt Napoleon: Adieu Carl Johann. — Ob dieſer Prophezeihung des Journals de l'Empire zu glauben war, wird der nunmehrige Friede ausweiſen.

Am 27ſten October kündigt man uns die große Schlacht bei Leipzig mit folgenden Worten an: Nach verſchiedenen Gerüchten ſollte es ſcheinen, daß vom 16ten bis zum 19ten dieſes eine große Schlacht vorgefallen wäre. Der Feind ſingt dieſelben Siegeslieder, wie zur Zeit der Schlachten von Lützen und Bauzen. — Auch in Bremen war am 21ſten um 2 Uhr Nachmittags General Lauberdiere nebſt einer Colonne Franzoſen eingetroffen. Das erfuhren wir; aber daß dieſer gute Herr ſich in Folge der Leipziger Schlacht entfernen mußte, und nur durch eine Benachrichtigung Tags vorher der Gefangenſchaft entging, verſchwieg man uns weislich. — Durch ein Decret vom 25ſten

Digitized by Google

September aus Dresden hatte der Kaiſer Hrn. Schmit von Dorſelaer zum Generalſecretair der hieſigen Präfectur ernannt.

Die Nachrichten beginnen mit der tröſtlichen Verkündigung, daß die allgemeine Verſorgungs-Anſtalt zwiſchen 10 und 1 Uhr am 3ten, 6ten, 10ten, 13ten, 17ten, 24ſten, 26ſten und 27ſten November eine abermalige kleine Austheilung halten will, in der großen Johannisſtraße No. 47. — Durch einen Präfectur-Beſchluß vom 1ſten iſt Herr J. P. L. Weſſelmann, an die Stelle von Hrn. Schunk, zum Prediger der Gefängniſſe ernannt worden. — Hier iſt nur das Erſchleichen nicht wenig erniedrigend. —

Am 30ſten October beſchließt Hogendorp, welcher erfahren, daß die Landbewohner nicht wagen, nach Hamburg zu kommen, aus Furcht, daß man ihre Wagen und Pferde requirire, — daß alle Wagen und Fahrzeuge mit Lebensmitteln frei aus- und eingehen können; die Vorgeſetzten der Douanen werden ihnen Paſſavants ertheilen, welche ſie beim Hinausfahren wieder abliefern. — Gegen baare Bezahlung bei der Ablieferung kann der Mindeſtfordernde übernehmen in der Mairie: 838 hölzerne Bettſtellen, 300 Capottes, 2900 Pantalons, 8800 wollene Nachtmützen, 2700 Kilogramm große Bandage, 2700 Kilogr. kleine, 1800 Kilog. Charpie, 420 rechte Bruchbänder, 300 linke, 180 doppelte (! !) 1800 Kilogr. Honig, 900 Kil. Caſſonade. In 24 Stunden werden die Soumiſſionen gemacht.

In dieſem October-Monat wurden auch die Schanzer nicht mehr ſo prompt bezahlt. Ihre Löhnung blieb mehrere Tage und Wochen zurück. Ihr Mißvergnügen hierüber hörte man mehrere Abende Volkslieder, und vorzüglich das ſogenannte Abendlied der Schanzer: Juchheißaßa, die Koſaken ſind da! aus vollem Halſe in den Thören von oft hundert Menſchen ſingen. Dieſes, ſelbſt den Franzoſen unangenehm, machte doch, daß ſie einen Theil ihres Geldes bekamen.

Am 2ten November erfreut uns der Prinz mit dem Reglement über die Beleuchtung für die Oberofficiere vom 19ten October, welches jedem ſehr hoch angeſchlagen zu ſeyn ſcheint. (Beil. No. 65.) Unterm 28ſten October forderte der Maire recht prompte Beiträge zur ſechsten Ausſchreibung, um die hohen Bedürfniſſe für Hoſpitäler, Waſſer- und Landtransporte, Lieferungen für Ambulancen (?) Bauten an Hoſpitälern, Kaſernen und Wachthäuſern zu beſtreiten.

Am 3ten November enthalten die Nachrichten das Todesurtheil über Chriſtian Barthold Brügmann, Fruchthändler, weil er eine Flinte verborgen.

Die erſten Tage des Novembers waren für viele Hamburger frohe Tage der Erwartung. Mannigfaltige Gerüchte über die Niederlage der Franzöſiſchen Armeen, andere vom Polizei-Amt ſelbſt ausgebreitete: daß in dieſen Tagen etwas ſehr Wichtiges angekündigt werden würde, ließen einen Zuſtand der glücklichen Veränderung für Hamburg ahnen. — Deſto fürchterlicher war der Schlag, der ſie am 5ten Morgens traf, als ſie die Bank von Hamburg verſchloſſen, verſiegelt und ſie ſowohl, als alle Wege

Digitized by Google

um und bei der Börſe mit Militair ſtark beſetzt fanden. Man erfuhr endlich mit Gewißheit, daß an dieſem Tage der teufliſch-erfinderiſche Chaban den Plan der Ergreifung der Bank erſann; er eilt zum Prinzen, um ſich die Beſtätigung zu holen; und noch in ſelbiger Nacht, als er um 11 Uhr zurückgekehrt, wird die Bank von Cavallerie und Infanterie um 12 Uhr beſezt, und von dem hinzugerufenen Bankdirector, nebſt den Franzoſen, beſiegelt. — Wie ſich Hamburger aber leicht tröſten, ſo glaubten auch ſie, daß alle Mächte nun für ſie in Bewegung gerathen, und den willkührlich eigenmächtigen Gewaltthätigkeiten ein baldiges Ende machen würden. Leider kam aber die Hülfe nicht ſo geſchwind; und dieſer Frevel am Privat-Eigenthum, das Napoleon ſelbſt für eine Depotſacre erklärt hatte, war erſt der Anfang einer Kette grauſamer Leiden. Damals glaubte jeder, daß die Welt nicht ohne unſere Bank beſtehen könnte, und doch haben wir ein halbes Jahr ohne ſie zugebracht.

Am 5ten November berichtet das Journal eine Kleinigkeit bei Winſen (vom 3ten November) wo eine Compagnie des 30ſten Regiments, zweien feindlichen Eſcadrons und 500 Mann, weichen mußte, verſteht ſich, ohne einen einzigen Mann in der Gewalt des Feindes zu laſſen. Dennoch hatte er 60 Verwundete (3 Officiere) 12 Todte, 12 Gefangene; und die Franzoſen 2 Todte und 6 Verwundete.

Am 6ten November ward bekannt gemacht, daß am 8ten November im neuen Wandrahm No. 95, und am 12ten November von 10 bis 3 Uhr auf dem Krankenhofe der Nachlaß verſtorbener Militairs ſoll verſteigert werden.

Am 9ten November um Mittag will Nieberg, der Receveur der Domainen, in der Admiralitätsſtraße zum Theil beſchädigt verkaufen: 44 Säcke trockene Gemüſe, 33 Tonnen Zwieback, 31 Säcke Mehl, 2 Säcke Speck, 2 Tonnen Speck, 3 Säcke Grütze, 3 Kiſten Zwieback, 18 Säcke Zwieback, 9 Säcke Erbſen, 9 Säcke weiße Bohnen, 2 Tonnen Erbſen.

Am 10ten November beſchließt Hogendorp, den Einwohnern Hamburgs und Haarburgs noch 48 Stunden zu vergönnen, um Waffen und Kriegsvorräthe abzuliefern, gegen Empfangſcheine. Weil er erwägt, daß ſich noch bei einigen aus Nachläſſigkeit, Vergeſſenheit oder Unwiſſenheit welche finden könnten; und die Beiſpiele, welche ſchon Statt gefunden haben, wie auch das Geſetz, welches für jeden Ertappten ohne Unterſchied die Todesſtrafe beſtimmt. (Beil. No. 69.)

Am 12ten November erzählt man aus Ratzeburg, daß bei einer Recognoſcirung des Generals Lallemand, vom 10ten, der junge Poln. Officier Kaszik den Huſaren-Major Schill zum Gefangenen gemacht, der ſpäterhin oft bei Hogendorp ſpeiſ'te.

Am 13ten November theilt uns die Special-Commiſſion das Todesurtheil von Heinrich Rathmann aus Bergedorf mit, der vorſätzlich Waffen in ſeiner Wohnung verborgen. — Durch öffentlichen Anſchlag ladet der Maire Jeden ein, ſein

Digitized by Google

altes Gewicht und andere Schmelzungen bei Hrn. Schmilinsky für 6 Franks per 100 Pfund abzuliefern, binnen 8 Tagen, mit der Bemerkung: nach dieſer Zeit werden oberwähnte Gegenſtände requirirt.

Am Sonntage, den 14ten November, gab man uns ſtatt der Montagszeitung, die ſo merkwürdigen Klagelieder über die große Leipziger Schlacht, wozu jeder ſtets mit Vergnügen zurückkehren wird. Gleich Eingangs verlor Lefebvre Desnouettes bei Altenburg 300 Man Infanterie; dann ſollen es nur 250 Partheigänger geweſen ſeyn, welche Caſſel beſetzten. Der Kaiſer hatte die huldreiche Abſicht, über die Elbe zu gehen, von Hamburg bis Dresden zu manövriren, auch Berlin zu bedrohen. Am 15ten erfuhr er aber zu Düben den unbegreiflichen Abfall der Bayern. Er ſah daher die Nachfolge mehrerer Fürſten voraus, und entſchloß ſich, zum Rhein zurückzukehren. Die Generale Maiſon und Latour-Maubourg wurden ſchwer verwundet. Der Herzog von Raguſa erlitt Verluſte, welche durch diejenigen nicht erſezt worden, die er dem Feinde zufügte. Am 17ten, 3 Uhr Nachmittags, gingen mit 40 Kanonen die Würtemberger zum Feinde über; und von den Sachſen blieb nur Zechau mit 500 Mann. Man hatte 95,000 Kanonenſchüſſe gethan, 4000 Mann verloren, 500 Gefangene gemacht. Weil nur noch für 16,000 Kanonenſchüſſe Vorrath war, wählte der Kaiſer Erfurt zu ſeinem Hauptquartier. So gehäſſig auch der Sächſiſche Verrath war, ſo konnte der Kaiſer ſich doch nicht entſchließen, die großen Vorſtädte Leipzigs in Brand zu ſtecken. Am 18ten, um 9 Uhr, zog der Kaiſer in Leipzig ein. Die Sachſen ſchoſſen von den Wällen auf unſere Truppen. Die Brücke von Leipzig nach Lindenau ſollte durch Dulauloy mit Flatterminen aufgeſprengt werden. Die große Gefahr dieſes Geſchäfts bewog dieſen es an den Oberſten Montfort, und eben dieſer es an einen Corporal und 4 Sappeurs zu übergeben, der denn die Schuld des Generals büßen mußte. 12,000 Mann und 100 Wagen gingen dadurch verloren. Die ſiegreiche Armee kam wie eine geſchlagene in Erfurt an, und am 23ſten der Kaiſer.

Am 16ten November ladet Hogendorp die Einwohner jeder Claſſe ein, ſich mit Lebensmitteln und Feurung bis zum July 1814 zu verſehen, da die Stadt ſich im Belagerungszuſtande befinde, welches indeß von den Bürgern wenig beachtet wurde, obgleich die Polizei es jedem anſagte. — Der Maire fordert, daß man ſich mit den Taxationsſcheinen den 18ten, 19ten und 20ſten November von 10 bis 1 Uhr bei der Repartitions-Commiſſion einfinde.

Am 17ten November regalirt uns der Prinz mit Wicherns Gefecht-Bericht vom 15ten bei Mölln gegen 2 Colonnen von 1200 Mann, wovon 100 Todte blieben. Unſer Verluſt war 15 Todte und 49 Verwundete. Am Ende zog ſich der Feind nach Ratzeburg zurück. (Alſo waren Se. Excell. ſchon hinausgetrieben!) — Hogendorp beſtimmt den Cours der Spaniſchen Piaſter zu 3 Mk.

Digitized by Google

8 ßl., das Fünffranken-Stück zu 3 Mk. 6 ßl., bei 3 Tagen, und ſpäterhin bei 1 Monat Gefängnißſtrafe. (Beil. No. 71.)

Am 19ten November befiehlt der Maire, unterm 17ten, Abends nach 10 Uhr nicht ohne Leuchte auf der Straße zu gehen, und wer nicht arretirt ſeyn will, muß ſchon gehorchen. Man machte indeß ſogleich die Bemerkung, daß eigentlich von keiner brennenden Laterne die Rede iſt, und nahm es mit der Natur derſelben noch weniger genau, als der Maire mit dem Ausdruck; denn man ſah z. B. papierne oder auch mit Koſaken bemalte Laternen. — Auch benachrichtigte man das Publikum, daß am Sonnabend nochmals 21 abgedankte Cavalleriepferde auf dem Gänſemarkt öffentlich verkauft werden ſollen. Späterhin fand man das Erſtechen bequemer, um die treuen Dienſte zu belohnen! — Die Bäcker ſuchten unter ſehr vortheilhaften Bedingungen und in jeder Geldſorte eine Anleihe von 300,000 Mk. Cour., um ihr Kornlager zu completiren, wozu ſich ſchwerlich Leute gefunden haben.

Am 20ſten November befiehlt der Maire binnen 2 Tagen die rückſtändigen Lieferungen zu beſchaffen, oder es wird von ihnen der Werth executoriſch beigetrieben werden. — Der gütige Maire beraumt auch noch den 22ſten und 23ſten Novemb. an, um die Taxations-Scheine über demolirte Grundſtücke einzureichen.

Schon am 22ſten November ließ der Diviſions-General, Baron Thiebault, einen Anſchlag von großer Ausdehnung, die Verproviantirung betreffend, publiziren. Er verpflichtet die Einwohner, ſich ſogleich mit Korn oder Mehl, friſchen (?) oder geſalzenem Fleiſch, getrocknetem oder friſchem Gemüſe, Salz, Feurung und Talg- oder Wachs-Lichtern zu verſehen. Der Widerſpenſtige erhält nach Gutdünken des Maire Arme ins Haus. (Wohl uns, daß man Bedenken trug, dieſes auszuführen!) Alle 2 Tage ſollen die Polizei-Commiſſaire dem Maire Verzeichniſſe der Vorräthe zuſtellen. (Auch das blieb eine Drohung, vielleicht wegen Unmöglichkeit deſſelben.) Feurungs-, Fett-, Fleiſch-, Butter-, Mehl-, Brantewein-, Gemüſe- und Talglicht-Händler, Wurſtmacher (deſſen friſche Waare, als Leberwürſte ꝛc., die höchſtens nur 14 Tage gut bleiben, ſollten ſich, trotz aller Widerrede, auf Befehl des Maire auch mit dergleichen auf 6 Monaten verproviantiren,) und Leuchtenpächter müſſen ſich den Verkauf für 6 Monate ſichern. Keiner darf davon etwas abnehmen, bis es der Prinz erlaubt. — Dies letztere nahmen ſehr wenige genau, und hätten auch ſonſt lange warten können; denn von einer ausdrücklichen Erlaubniß findet ſich nie etwas. — Zu gleicher Zeit ließ der Polizei-Commiſſair Zettel umtheilen, welche die Fragen enthielten: was der Bürger geſammelt? und was er täglich ferner aufbringen könne? — nebſt der Angabe, daß per Kopf (einen Unterſchied zu machen, war keinem beigefallen) täglich 1 Pfund Korn oder Mehl, $\frac{1}{3}$ Pfund Fleiſch, $\frac{1}{2}$ Pfund Hülſenfrüchte oder Gemüſe, $\frac{1}{16}$ Bouteille Branntwein oder Wein, $\frac{1}{64}$

Digitized by Google

Pfund Salz, und Feurung, Holz oder Torf. — Es müßte äußerſt intereſſant ſeyn, alle Antworten zu leſen, welche auf dieſe Zettel geſchrieben worden. Denn eine ſolche Verproviantirung mußte für jeden Familiienvater zu hoch ſteigen. Der größte Theil erbot ſich mit dem, was er nach äußerſter Anſtrengung zuſammengebracht, ſparſam zu wirthſchaften, und bis zum Juli auszureichen. Die Einwohner Hamburgs nahmen dieſe angeordnete Verproviantirung auf die leichte Schulter. Sie konnten ſich nicht einbilden, daß es damit ernſtlich gemeint ſei, ſie hofften, in kurzer Zeit frei zu werden. Die Forderung des Maire für jeden Kopf, nach dem Maaße deſſen, was Mortier bei ſeinem Einzuge für jeden Soldaten forderte, berechnet, ſchien alſo überſpannt zu ſeyn. Sie ſchrieben daher theils auf den Zettel nur weniges an, was ſie beſaßen, und erklärten, daß ſie mehreres anſchaffen würden; theils machten ſie allerlei witzige Anmerkungen auf denſelben. Einige ſchrieben: ſie würden ſich verproviantiren, wenn ihnen ihr (geſtohlenes) Bankgeld wieder erſtattet würde. Andere ſorgten nicht für den andern Morgen. Noch andere witzelten über das Sammlen, erklärend, daß ſie nichts zu ſammeln wüßten, als Holz und Späne oder alte Lumpen, und nichts geſammelt, ſondern alles für baar Geld eingekauft hätten. Welches indeß alles nachher ſehr traurige Folgen hatte.

Am 23ſten November beginnt das Journal mit dem Bericht, daß Napoleon ſich am 30ſten October bei Hanau durch die Bayern einen Weg gebahnt und 6000 Gefangene nebſt Kanonen und Fahnen mit ſich genommen. In der Hauptſache hat ſich dies nachher beſtätigt; aber da das Gefecht gewiß ſehr blutig und hartnäckig war, ſo wird die Zahl der Gefangenen vielleicht ganz wegfallen können. 55 bis 58 Kanonen waren thätig, nebſt 5000 Scharfſchützen, 4 Bataillon alte Garde, 80 Schwadron Cavallerie und 180 Kanonen. Der Feind verlor 10,000 Mann. Es iſt äußerſt lächerlich, noch in dieſen Berichten von vollſtändigen Siegen und glänzenden Dragoner-Angriffen reden zu hören. — Der Maire fordert jeden auf, ſpäteſtens binnen zweimal 24 Stunden eine beſtimmte Angabe zu machen, wie groß der ihm eigenthümlich gehörende Bankoſaldo ſei, und auf welchem Folio er verzeichnet iſt. Wer ſeine Banco-Conto unter einem andern führt, muß deſſen Atteſt beibringen.

Am 24ſten November warnt der Maire vor dem Hehlen und Stehlen von Caſernements-Eigenthum, weil die Militair-Reglements ſelbſt die Todesſtrafe darauf ſetzen. (Beil. No. 79.) Ferner ſetzt der Inſpecteur Andrieux den Schluß der Lotterie zwei Tage vor der Ziehung, weil, wie man ſagte, die Regiſter doppelt ausgefertigt werden ſollen, damit man im Fall der, oft erfahrnen, Wegnahme durch Koſaken noch eine 2te nachzuſenden haben möge. — Endlich macht man uns das Abſterben des katholiſchen Predigers J. B. de Lievreville kund, der am 20ſten, um 12 Uhr des Nachts, im 59ſten Jahr, vom Nervenfieber dahingerafft ward, das ihn beim raſtloſen Eifer für die Kranken überfallen. — Aus Mainz will man uns glauben machen, daß alle von

Digitized by Google

11 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends paſſirten Menſchen und Pferde, beinahe 100,000 Mann, ſich in einem guten Zuſtande befänden. Am 2ten November, 5 Uhr Morgens, kam der Kaiſer dort an.

Am 26ſten November erinnert der Maire an die Bezahlung rückſtändiger Tafelgelder, droht, die Offiziere von den Bürgern ernähren zu laſſen, und nennt am Schluß die bisherige Einrichtung eine offenbare Erleichterung der Stadt. — Dies iſt wahrlich ſchwer zu begreifen, wenn man die Menge der Offiziere, und vor den Ruſſen geflohener Beamten (aus Lüneburg, Horneburg, Buxtehude und Stade) berechnet, welche alle hier förmlich einquartirt und gemäſtet wurden für Faullenzerei.

Am 27ſten November kündigt der Domainen-Einnehmer Nieberg auf den 1ſten, 3ten, 6ten, 8ten, 10ten und 13ten den am 12ten vom Präfecten beſchloſſenen Verkauf von confiſcirten Meublen u. ſ. w. der Herren Meyer, Medlerkamp, von Heß, von Haupt, Gries und Hanft an. Nur 2 Theile davon, welche die Herren v. Heß und Gries verlaſſen hatten, blieben unverkauft — weil ſie der Ordonateur Thomas zum Ameublement bedurfte. Dies iſt ein authentiſches Factum. —

Am 30ſten November prahlt der Maire mit ſeiner großen Nachſicht und billigen Rückſicht, ſchützt ſteigende Geldverlegenheit, und das Drängen der obern Behörden vor, daß er die größte Strenge nun nicht länger kann anſtehen laſſen. So ungern er den Weg der Strenge einſchlage, ſo befehle ihm doch die traurige Nothwendigkeit, gegen die mit Bettdeckenlieferung Säumigen die ſchärfſten Maaßregeln nehmen zu laſſen. Am Schluß empfiehlt er zu leihen und Entäußerungen nicht zu achten. — Ferner erinnert er unterm 29ſten, die zugewieſene Einquartierung von Offizieren ſofort aufzunehmen und ihnen anſtändige Zimmer anzuweiſen; empfiehlt auch die Anwendung des Obigen auf Soldaten.

Der Monat December, welcher eine gedrängte Maſſe von abſcheulichen Schandthaten abgiebt, und beſtimmt ſchien, die Hoffnungen auf einen glücklichen Weihnachten, welche die Bremer Zeitung in uns angefacht, zu zernichten, beginnt mit einem Tagesbefehl vom 30ſten November, über das ſchöne Verhalten der Stader Garniſon unter von Ommern und Laloy. Dieſe 1000 Infanteriſten und 100 Reiter wurden von 8 Schwediſchen Bataillons, 12 Kanonen und mehreren tauſend Reitern angegriffen. Raimond mit 25 Voltigeurs hielt mehmaligen Sturm ab, tödtete und bleſſirte dem Feinde 300, und hatte ſelbſt 2 Todte und 5 Verwundete. Er endet mit der Bemerkung: da die Beſetzung von Stade nicht mehr nöthig iſt, ſo hat Se. Excellenz befohlen, dieſelbe zu räumen, welches ohne Beunruhigung vor ſich gegangen. — Das letztere wird nicht allgemein für reine Wahrheit gehalten. Man behauptet hingegen, daß der größte Theil eingefangen, und nur ein kleiner Reſt hieher entkommen ſei.

Digitized by Google

Am 3ten December (unterm 1ſten) widerſpricht der Maire dem von Uebelgeſinnten verbreitetem Gerüchte: daß die Privatverproviantirung ſollte genommen, aufgehoben und in gleichen Theilen vertheilt werden, und verſichert im Namen höherer Autoritäten, daß die Verproviantirung den Privatperſonen ſoll ausſchließlich gelaſſen werden. — Wenige glaubten dieſer Verheißung, obgleich Hogendorp dieſelbe mit unterſchrieben hatte. Am 4ten ward das Altonaer-Thor geſchloſſen, welches vielerlei Erwartungen erregte.

Am 7ten December theilt uns der Präfect ſeinen Beſchluß vom 3ten mit, worin ein vollſtändiges Verzeichniß aller Pferde, welche die Civilbeamten und Einwohner behalten können, nebſt der Numerirung (das heißt Schändung) derſelben auf dem Gänſemarkt, vom 5ten bis 8ten December, unter Mathias Augen. Alle Pferde, welche zu behalten nicht verſtattet ſind, ſollen an den General Dubois für die Remonte abgeliefert werden. — Auch befahl Hogendorp (vom 2ten) den Wagen, ins Steinthor einzufahren und zum Deichthor wieder hinaus. Fußgänger und Reiter, aber hauptſächlich die Generäle, konnten frei aus- und einpaſſiren. — Endlich fordert auch der Maire die Rückſtände der Zahlungen oder Lieferungen, und verkündigt, daß am Mittewoch der Anfang mit der Militair-Execution gemacht wird. — Dieſe Einrichtung iſt eine der ſcheußlichſten in der ganzen Franzöſiſchen Regierung. Ein und zwei auch wohl vier Mann blieben in den Häuſern, und forderten alles, was ihr Gehirn nur angenehmes erfinden kann. Und dafür erhielt der Commandant 2 Franken für jeden Tag und Mann. Zum Theil aber wandern ſie von einem zum andern, laſſen ſich die 20 ßl. auszahlen, und ſammeln ſo an einem Tage vielleicht 10 Rthlr. und darüber. Dies wurde freilich an die Behörde geliefert, und für das Umtragen wurden täglich 8 ßl. gegeben; aber der Bürger war ſo viel ärmer. Und dazu ließen ſie ſpäterhin Präfecturgardiſten und Nachtwächter (alſo Hamburger) gebrauchen? — Nieberg benachrichtigte das Publicum über den Aufſchub der Verkäufe in der Fuhlentwiete und A.B.-Straße. — Wir wiſſen ſchon, zu weſſen Nutzen!!

Am 10ten Decemb. beſchließt Hogendorp den Geldwucher zu hemmen, und bezeichnet mehrere Münzſorten, wie ſie ſollen, mit Ausnahme der öffentlichen Kaſſen, angenommen werden. Ein Cours, der von den Franzoſen beſtimmt war, den Arbeitern zu nützen, welche mit dieſem Gelde bezahlt wurden. An dieſem Tage erſchien für die unglücksſchwangere Zeit die lezte politiſche Hamburger Zeitung. Der Mangel an Inhalt war nicht die Urſache, denn von den officiellen Aktenſtücken ward noch nächſtens die Fortſetzung verſprochen, — alſo wieder ein Beitrag zu den vielen Beweiſen von geläuterter Liſt, um die Bürger über den wahren politiſchen Zuſtand in Unwiſſenheit zu erhalten, und da das Zutrauen geſchwunden, ihnen dieſe Ausgaben zu erſparen.

Am 11ten December hörte man um 12 Uhr viele regelmäßige ſchwere Kanonenſchüſſe. Man erzählte ſich von einem Angriff der

Digitized by Google

Engländer auf Wilhelmsburg, und erfuhr nach einigen Stunden, mit großem Erſtaunen — daß die Franzoſen die Ruſſiſchen Schanzen in Neumühlen beſchoſſen, und wirklich ruinirt hatten, obgleich über den Verluſt der Böte nichts Beſtimmtes geſagt wurde.

Am 14ten December zeigt der Maire die Anlegung eines Knochenmagazins, Marktſtraße No. 125, an, das beſtimmt ſei, darin den Gallert zu gewinnen. Jede Gattung wird, gewaſchen, von Morgens 8 bis 2 Uhr Nachmittags geliefert. Die Schlachter ſollen Knieekehlen und Köpfe gereinigt dahinbringen. — Der Maire beſchwert ſich über die große Anzahl der Retardaten, läßt ihnen nur noch 2 Tage Zeit, nach deren Verlauf er das Benöthigte aus den Häuſern nehmen will. (Beil. No. 90.) Es iſt bemerkenswerth, daß nach ſo reichlich gehäuften Aufforderungen und Lieferungen noch immer von der größten Noth und großen unbefriedigten Bedürfniſſen geſprochen wird.

Am 15ten December konnte man die für die Central-Apotheke requirirten Gegenſtände auf der Neuenburg No. 48 abliefern. — Auf höhere Verfügung und Genehmigung ward die Jacobikirche, welche früher ſchon genommen werden ſollte, aber durch Vorſtellungen und Fürbitte der Herren Prediger, von Hogendorp frei erklärt; hierüber wurde ein öffentliches Dankfeſt am nächſtkommenden Sonntage gehalten, kaum waren aber 14 Tage verfloſſen, ſo wurde ſie doch zum Pferdeſtall gemißbraucht, und die Jacobitiſche Gemeinde ins Spinnhaus verwieſen. Man konnte es ihnen ja nicht zumuthen, daß ſie ihr gegebenes Wort halten ſollten, denn ihr bis an die Wolken ſteigen wollender Kaiſer hielt ja nie ſein Wort. Einige Monate früher ſchon waren die Johannis-, Gerdrut- und Heiligengeiſt-Kirche zu Magazinen genommen worden.

Am 18ten December erfuhren wir, daß der Prinz entſchloſſen ſei, den Einwohnern ſelbſt die Möglichkeit zu nehmen, ſich zu ſchaden, und daß Hogendorp daher beſchloſſen habe, daß am Tage nicht 6, am Abend nicht 8 fremde Perſonen im Kaffeehauſe bei einander ſeyn dürfen. Er erlaubt indeß gottesdienſtliche Verſammlungen und ſelbſt Bälle gegen einen Schein. Ungeachtet dieſer ſtrengen Maaßregel wurden doch viel mehrere Zuſammenkünfte und Clubbs im Verborgenen gehalten, wie jemals vorhin, und hielt dennoch nicht allein Zuſammenkünfte, ſondern man hatte auch ſogar allerhand Zeitungen.

Am 19ten December läßt Eckmühl Thöre und Häfen ſchlieſſen, weil die Nähe des Feindes (? !) verbunden mit Aufruhr predigenden Proclamationen, nicht erlauben, den Einwohnern längern Aufſchub zu geben. Am 20ſten und 21ſten ſollen die Nichtverproviantirten hinausgelaſſen werden. Den Hierbleibenden wird eine Sicherheitskarte gegeben. Charlot, Schindler, Pinel, Beauvert und Meneſtrier bilden eine Commiſſion über das Verproviantirungsweſen. Wer zurückkehrt, wird von Hogendorp als Spion behandelt werden.

Digitized by Google

Am 20ſten December gebietet Hogendorp, beim erſten Kanonenſchuß und Generalmarſch in ſeine Wohnung oder das nächſte Haus zu eilen, (welches nur erſt durch Zwang geſchah). Die geringſte Verſammlung wird von Patrouillen vertrieben werden. Auf das erſte Betreten des Walls ſtehen 50 Stockprügel — auf das zweite die Vertreibung aus der Stadt. (Man wird ſelten geringſchätzendere Bekanntmachungen treffen, als die Hogendorpſchen! —

Am 21ſten ließ Rüder einen Zettel umherſenden (auf der Rückſeite ſtand die Franzöſiſche Ueberſetzung) worin er die Ausländer vor der, am andern Abend beginnenden, Hausſuchung warnt, (Beil. No 94.) und die Bemerkung hinzufügt: daß Unverproviantirte bei Tage oder Nachts, ohne Effecten und Hausrath von der Gensd'armerie ſollen ohne Vorzug verwieſen werden.

Am 22ſten December befiehlt der Präfect die Räumung des Hamburgerberges in 4 Tagen, und die Demolirung aller Gebäude in der Entfernung von 600 Klafter vorwärts der Sternſchanze, in eben derſelben Friſt. — Der Maire räth, die militairiſche Hinaustreibung zu vermeiden, weil man ſonſt der Vergünſtigung entbehren würde, ſich die, ſichern Leuten anvertrauten, Meublen von ihnen nachſchicken zu laſſen. Davon werden ſchwerlich Beiſpiele aufzufinden ſeyn! — Auch verloren wir in dieſen Tagen abermals zwei bedeutende Kirchen: Nicolai und Catharinen, welche nun auch mit Pferden, die man aus andern Ställen, beſonders des Kehrwieders, herausnahm, belegt wurden, und alſo aus Muthwillen nur dieſe Gebäude auf lange Zeit verderben wollte. Die Nicolaitiſche Gemeinde wird ihren Gottesdienſt in der Börſenhalle, und die Cathrinitiſche auf dem Steckelhörn halten. — Welche Schändlichkeiten! Waren nicht Räume genug da? Und wenn ſie noch 1000 Pferde mehr gehabt hätten, ſo konnte man ihnen Platz dafür, ohne die Gotteshäuſer, genug angezeigt haben; aber nein! Sie ließen Ställe leer und nahmen Kirchen. Ja ihre Schändlichkeiten gingen ſo weit, daß ſie es wechſelweis hielten, waren ſie dieſe Woche in den Kirchen, ſo waren ſie jene in den Ställen, und nachdem ſie dieſes beſetzt hatten, ſo war jenes leer. — Gleich nach der Beſitznahme der Kirchen wurde auch an den Thüren derſelben eine Bekanntmachung an die darin befindlichen Reiter ꝛc. wegen Schonung der Kirchen angeſchlagen. Wie wenig wurde aber dieſes geachtet; ſie ſtahlen und raubten mit einem Worte alles, was von ihren Händen nur irgend zu erreichen war, ſelbſt das Innere des Gebäudes blieb nicht verſchont. Und doch konnte es noch Menſchen geben, die dieſes mit Muthwillen Geraubte von den Banditen (mit Recht Banditen, denn ſie gehorchten ja nicht mal den Befehl des Gouverneurs) kauften, und es für ein Billiges ſuchten an ſich zu reißen!!

Charlot verheißt jedem 25 Stockſchläge, der nicht unverzüglich räumt, wenn er nichts beſitzt. Zum zweitenmal ſoll die Herausführung folgen. (Beil. No. 99.) Die Drohung mit Stockſchlägen ſind wirklich mehreremale in Erfüllung gegangen. Man ſah dieſelben mit Schrecken durch einen Veteranen (Ham-

burgs ehemaligen Stadtſoldaten) vor der Gänſemarktswache austheilen. Zuweilen ritt der Prinz hinzu, aber nie hat er einen dieſer Unglücklichen begnadigt. — Der Maire anberaumet zur gänzlichen Räumung noch bis zum 24ſten, von 10 bis 2 Uhr, weil auch nach dem beſten Willen ſie bis zum 21ſten unmöglich war. (Warum verordnete man denn Unmöglichkeiten!) — Ja dieſe Abſcheulichkeit wurde ſo weit getrieben, daß die Armenpfleger Ordre erhielten, hülfloſe Arme zur Stadt hinauszuführen. Man ſahe eisgraue Männer und Weiber, ſich mit ihren fleiſchleeren Händen an den Rand der Dreckwagen ſtemmen, welche man ſchamlos genug war, zu ihrer Fortſchaffung zu wählen. Man weiß ferner, daß dieſe Bedauernswürdigen auf der Hohenluft und andern Orten abgeſetzt und verlaſſen wurden, obgleich ſich unter ihnen Blinde, Taube und Lahme befanden, die zum Theil ihre Wohnung längſt nicht mehr verlaſſen hatten; ja Kinder wurden oft ihren Aeltern entriſſen und ſo aus dem Dammthore, deren Aeltern aber aus dem Millernthore gebracht; — wo die unglücklichen, zum Theil ſieben- bis achtjährigen Kinder ihre bekümmerten Aeltern mögen wiedergefunden haben, davon iſt keine Spur zurückgeblieben. Man erſtaunt mit Recht, daß der elende Maire ſich ſolchem Gräuel nicht entgegenſtellte, oder daß deſſen Adjoints ihn nicht bewogen, dieſe Abſcheulichkeiten zu lindern. O welch ein gefühlloſer Menſch muß dieſer elende Ex-Maire doch ſeyn, indem er ſolche Schandthaten auf ſich bürden, und ſie unter ſeinen Augen ausführen ließ! — Ein Beweis dieſes nichtswürdigen Menſchen, der keine einzige der Pflichten erfüllte, welche ihm als Maire oblagen, beweiſet folgendes Schreiben eines Munizipalrathes, der ſich gegen dieſen Gräuel erklärte; er ſchrieb ihm unterm 22ſten: „Ich erſuche Sie, wohl zu überlegen, daß es eine Unmenſchlichkeit ohne Gleichen ſeyn würde, dieſe zahlreichen Familien von Elenden in einer ſo unvortheilhaften Jahreszeit aus ihrer Vaterſtadt zu jagen, dieſes würde heißen, Todes-Urtheil über ſie auszuſprechen. Ich verhehle Ihnen nicht, daß die gezwungene Vertreibung mir den deutlichſten Vorſchriften des Code Napoléon zu widerſtreben ſcheint, welche jede freiwillige Auswanderung verbietet, und daß ich ſehr erſtaunt bin, daß Sie ſich nicht lebhaft dieſen Schritten widerſetzen, welche unſern Monarchen eine Menge nützlichere Perſonen berauben werden. Das ganze Reich iſt dieſen Unglücklichen verſchloſſen, ſie ſind gezwungen, ſich unſern Feinden in die Arme zu werfen und ihren Schutz anzuflehen. Sie ſind dem Edelmuthe derer überlaſſen, welche ihnen weder Schutz noch Hülfe ſchuldig ſind.“ Aber der Unmenſch, nebſt Helfers Helfern, verkroch ſich in den barbariſchen Befehlen des Prinzen, und ließ kalt und ohne Gefühl damit fortfahren.

Am 24ſten December ließ Eckmühl (o ſtrahlende Gerechtigkeit!) einen Oberchirurgen, der ein Fuder Heu einem Einwohner verkauft hatte, 4 Tage gefangen ſetzen, und auf dem Paradeplatz mit einem Schilde, das ſein Verbrechen enthielt, ausſtellen. Befahl aber, den Einwohner zu arretiren und ſammt der Familie zu verjagen; welche Gelegenheit der Maire ergreift, um

Digitized by Google

vor dem Kauſe von Lebensmitteln, Getränken und Fourage zu warnen.

In der Nacht des 24ſten auf den erſten Weihnachtstag wurden durch Militair eine große Menge Häuſer, des Proviantswegen, unterſucht, und mehrere, ſelbſt wohlhabende, Leute, ſie mogten etwas beſitzen oder nicht, zuſammengetrieben und in die Petrikirche geſperrt, am frühen Morgen aber zur Stadt hinausgeführt. Dieſes geſchah wahrſcheinlich deswegen, um ſich einer großen Menge Menſchen zu entledigen. Dieſe Scheußlichkeiten bewogen eine große Anzahl Menſchen in den Weihnachtstagen, freiwillig, mit und ohne Kinder die Stadt zu verlaſſen, um ſich einem ſolchen Elende nicht Preis gegeben zu ſehen. Auch beunruhigte und erſchreckte man mehrere reiche Leute, welche gewiß vollkommen mit Proviant auf ſechs Monate verſehen waren, ſich aber nicht mit den Agenten der Polizeibehörden, vorzüglich der Herren H..n und K.....f, bekannt gemacht hatten, ſo mußten ſie ohne Gnade wandern. Andre hingegen, die nichts aufbringen konnten, aber nur einen dieſer Erwähnten mit einem fünf Frankenſtück die Augen zuzudrücken verſtanden, blieben ruhig in ihrer Wohnung und man ſah ſie nicht. Theils waren die oben erwähnten Herrn Commiſſaire ſelber gefällig genug, brave Familien mit aus der Stadt zu befördern, um ſich deren Mobilien und Effecten doch zu bemächtigen, damit ſie ihren Hochmuth und ihre Schwelgereien beſſer ausführen, und ſich auch deſto ſchneller einen Theil ihrer Schulden entledigen zu können.

Am 25ſten verkündigt de Fernig, daß, als letzter Beweis der Eckmühlſchen Nachſicht, die Thore noch am 25ſten und 26ſten December, von 10 bis 2 Uhr geöffnet werden ſollen, und ſetzt hinzu: dann wäre jedes Mitleid zu Ende.

Am 26ſten und folgenden Tagen ward den zu vertreibenden Armen einen Atteſt vom Armenvorſteher mitgegeben, der ſie der menſchenfreundlichen Unterſtützung als ein würdiger Gegenſtand empfahl; und die Armen-Anſtalt wählte dieſe Mittel, den Hülfsbedürftigen einigermaaßen zu helfen.

Am 27ſten ſagte Eckmühl in ſeinem Tagesbefehl: der Feind reizt den Soldaten zur Pflichtvergeſſenheit und zum Verrath, auch die Einwohner zum Aufruhr; daher nennen wir eine Prevotal-Commiſſion, beſtehend aus Charlot, Souſſin und Penel. Dieſe ſollen richten über Deſertion und Verleitung dazu, Spionerie, Aufruhr, Feueranlegung, Plünderung, gewaltthätige Drohung, Empörungsreden, Magazindiebſtahl, An- und Verkauf von Mobilien und endlich Soldatenmord. Ihre Urtheile ohne Appellation werden in 24 Stunden vollzogen. (Alſo das ſind die Thaten, die man ſich von Hamburgern verſprach?) Nachmittags requirirte die Polizei auf dem Hopfenmarkte ausgeſtellte Grünigkeiten. Und am ſpäten Abend leuchtete fürchterlich der Brand des Grindels, rothen Baums und Hamms. Hiebei bewies Eckmühl zu deutlich, daß er wie ein Mordbrenner agire; denn was konnte ihm der Hamburgerberg und mehrere Gebäude, welche er in Flam-

Digitized by Google

men hatte aufgehen laſſen, für einen Schaden zufügen, da doch Altona ſtehen blieb. Schon aus den Befehlen, die er den unglücklichen Einwohnern jener Häuſer kund machte, ſah man doch deutlich genug ſeine Verwirrung. Einigen zeigte er die Räumung ihrer Häuſer in Zeit von 8 Tagen, andren in Zeit von 24 Stunden an.

Am 28ſten December verkündigt Rüder aufs neue 4 Abzugs-Tage. Belehrt uns aber zugleich, daß der Prinz davon ausgenommen wiſſen will; die Münzer, Genie- und Artillerie-Arbeiter, Militairadminiſtration, Tribunäle, Sprützenleute, Schornſteinfeger, Leuchtenverſorger, Nachtwächter, Schauſpieler, Chauſſe-Arbeiter, Schuſter und Schneider, Schlachter, Bäcker, Hufſchmiede, Schmiede und Rademacher. — Es wurden ſogar einige Schornſteinfeger, Schneider und dergl. wieder zurückgerufen, als ſie ſchon bis Wandsbeck und Ottenſen gekommen waren, weil man hier den Mangel an Geſellen ſchon zu fühlen begann. — Gegen Mittag wurden die Zettel wegen der 7ten Contribution umgetheilt, und bewirkten eine äußerſt niedergeſchlagene Stimmung, welche durch den Brand des Schulterblatts am Abend noch vermehrt wurde. — Obgleich nun dieſe Zeit eine der traurigſten für Hamburg war, ſo übte einer der Herren Percepteurs oft ſtrenge Maaßregeln und Grobheiten gegen den unglücklichen Bürger aus, indem er manchen, der bei der nahrungsloſen Zeit ſeine aufgelegte Contribution nicht bezahlen konnte, beim Arm aus der Thür ſezte.

Am 30ſten December droht der Maire am letzten Tage des Jahrs fortdaurende Hausſuchungen zu halten, um jeden Nichtverproviantirten aufzufinden. Sie ſind aber, Gottlob! nur in wenigen Gaſſen und Gängen der Neuſtadt, hauptſächlich wenn ſie von Juden bewohnt waren, gehalten worden.

Zum würdigen Beſchluß des Gräueljahres ward am 31ſten ein ſehr hoher Tarif von allen Waaren (folglich auch von den früher tarifirten) gefordert. In Courant ſollen 7 pro Cent deponirt, und für das ganze der Handelskammer Silberbarren der Bank gegeben werden. — Ein Verſuch, um Silberbarren umzuſetzen in baares gemünztes Geld, der aber nicht gelang.

Am 1ſten Januar ward für die Armen geſammelt, obgleich ein großer Theil entfernt von uns vielleicht geſtorben war. Nur wenige Bettler ſah man hier und dort, denn noch immer ward ihnen mit Wachſamkeit nachgeſtellt, und man ſah in dieſen Tagen ein armes Weib mit der Brille noch auf der Naſe hinausführen.

Am 2ten verlangt der Maire die Completirung und Erhaltung der Bäcker-Vorräthe in 8 Tagen. Wer dies nicht vermag, verliert den Reſt und wird verwieſen (alſo Ungerechtigkeit und Raub zugleich). [illegible] den Verkauf deſſelben ſteht der Tod. Der Prinz verlangt, [illegible] ihr Lager im Ganzen beſtehe aus 31824 Quintal Waizen, 18452 Quint. Rogken, zuſammen alſo 50276 Quintal. Welches Ideal er hier ſchwerlich zur Hälfte hat in Erfüllung bringen ſehen. Auch ward am heutigen Tage die Börſe zum

Pferdeſtall und der Börſenſaal zum Heubehälter requirirt. Der hintere Theil von jener ward mit groben Latten zugenagelt. Ein herrlicher Anblick!

Am 3ten Januar verbietet der Maire den Bürgern allen Brodtkauf (konnte aber dem Schleichkauf nicht wehren). Diejenigen Bäcker, welche nicht für Karten arbeiten, ſollen der Bürger Mehl verbacken. Für Brodtkarten aber backen die Weißbäcker; Wüppermann, Oſtermann, Eggenhuſen, Bode, Oelreich, Nobiling, Dunker, Grooth, Oldach, Ungelenk und beide Kalkbrenner. Und die Grobbäcker: Ohneſorgen, Trede, Müller, Zimmer, Hübner, Schinkel, Fahſel, Wendt, Hagen, Naasmann, Erich und Hüſterich. Täglich werden 10000 Pfund Rogken und 500 Pfund Waizen verbacken.

Am 4ten ſucht Carlier ſittliche und geſunde Frauensperſonen zur Aufwartung in den Hoſpitälern. Auch wurden Decken, Strohſäcke und Pfühle in großer Anzahl binnen 12 Stunden verlangt. Nachmittags verlautete es, daß 2 Engliſche Parlementairs von bedeutendem Range da geweſen wären, und das Gerücht verbreitete ſich, daß, durch Hülfe einer Fregatte, Glückſtadt erobert ſey.

Am 5ten Januar wird den Weißbäckern erlaubt, (warum nicht auch den Grobbäckern?) das Brodt, was ihnen nicht auf Karten abgeholt worden, gegen Mehl umzutauſchen. Wer neue Anfuhren erhält, darf backen und verkaufen. (Aber woher ſollten, bey verſchloſſenen Thoren, neue Anfuhren kommen?) Am Nachmittage wurde plötzlich die Ordre ertheilt, daß die ganze von Hogendorp errichtete Garde ihre Schwerdter zurückſenden ſolle. Eine Einrichtung, von welcher man ſich beim erſten Anblick baldiges Glück verſprach, die aber nichts mehr bedeutete, als daß Hogendorp dem Prinzen im Wege war, und dieſer ſich alle Mühe gab, ihn durch Zerſtörung ſeiner Werke zu kränken. Wie jenes Garde-Corps oft lächerlich behandelt wurde, diene folgender Vorfall eines Gardiſten zur Probe: indem die Garde errichtet ward, traf dieſe hohe Gnade auch einen auf dem Steinhöft wohnenden Bürger. Bei der Wahl derſelben wurde ihnen allerlei Arten von Degen, welche zu dieſem Corps allein nur beſtimmt waren, mitgetheilt; dieſer erwähnte Bürger bekam dergeſtalt alſo einen Degen ohne Scheide, und man ſagte ihm dabei, daß er denſelben in gehörig brauchbaren Stand ſetzen laſſen müſſe. Hierauf, getreu dem Befehl ſeines Chefs, läßt er ſich eine Scheide bei ſeinem Schuhmacher zu dem Degen machen. Nach Verlauf einiger Tage holt der Gardiſt ſich ſeinen nunmehr brauchbaren Degen wieder ab; unterwegs begegnet ihm ein Gensd'arme, welcher als Ordonanz nach Haarburg beſtimmt iſt, und will den Gardiſten wegen des Degens arretiren; ungeachtet aller Vorſtellungen und Beweiſe, womit der Gardiſt ſich auch legitimirt, läßt der Verräther, (welcher wahrſcheinlich ein fünfeckigt Kreuz dafür bekommen hätte, wenn dieſer Mann nicht zu der Garde gewählt worden wäre, und der wegen des getrag'nen Degens beſtimmt wäre erſchoſſen worden) ihn arretiren. Bald darauf wurden ſie beide zum Platz-Commandanten gebracht. Sobald der Commandant die

klare Geſchichte des Gardiſten angehört hatte, lachte er recht herzlich darüber, und hieß ihm in Gottes Namen nach Hauſe gehen; nein, erwiderte er, allein gehe ich nicht mit dem Degen, denn ich muß mir ja vorſtellen, daß ich das Unglück zum zweitenmal bekomme. „So ſtecken ſie die Kokarde an den Huth, ich ſtehe dafür, man wird ſie gewiß nicht anhalten.“ Was die Kokarde anbetrifft, Herr Commandant, antwortete er, die wird weder vom Bürger und noch weniger vom Soldaten geachtet, ſonſt hätte dieſer Gensd'arme mich nicht arretiren müſſen, da ich ſie ihm zeigte und anſtecken wollte. Wohlan, ſagte der Commandant, ich will ihnen einen Sicherheitsſchein geben; und damit ging der Kaiſerl. Franzöſiſche Gardiſt mit ſeinem Degen und Sicherheitsſchein, den er hoch in der Hand hielt, wenn er einer Schildwache vorbei kam, worauf ſtand: „Vorzeiger dieſes, ein Gardiſt, kann frei und ungehindert mit ſeinem Degen gehen, wo er will,“ zu ſeinem Hauſe.

Am 7ten Januar wurden nochmals Arme aus der Stadt getrieben. Der Maire aber, nicht mit der Anzahl zufrieden, ſchüzt den unabänderlichen Willen des General-Gouverneurs vor, autoriſirt beim Polizei-Commiſſair Fuhrwerke und ſelbſt Nachtwächter zum Nachzuſuchen und zum Tranſport der gebrechlichen und bettlägrigen Armen. Jedoch genehmigt er ein mäßiges Reiſegeld, welches die Herren F. D. Bieber und Dr. Renzel auszahlen werden. — Auch ſezt derſelbe für die rückſtändigen Tafelgelder des Novembers und Decembers, den 7ten und 8ten Januar als letzten Termin, und droht, am 9ten davon die Liſte zu überreichen. — Am ſelbigen Tage ward auch eine Brodtbude auf dem Schaarmarkt requirirt, um zum Behälter von Werkzeugen zu dienen.

Am 8ten Januar Deutſcher Tagsbefehl des Prinzen. Die Unterſuchung bei den Bäckern wird Blendwerk genannt, nichts iſt geſchäzt, und ich weiß noch nicht, hieß es, was hier vorhanden iſt, weshalb ein Kriegs-Commiſſair genau unterſuchen ſoll. Auch wird zur Strafe die Erlaubniß zurückgenommen, für Kunden vom größern Vorrath zu backen. — Der Prinz verſtattet die Paſſage aus dem Steinthor mittelſt der Sicherheitskarte, und beſtimmt auch für Leichenzüge eben dieſen Weg. Die Familien-Chefs ſind für den Mißbrauch der Karte verantwortlich. Jeder Paß muß von nun an von Cäſar Laville unterſchrieben werden, und das Thor, mit der Zahl der Perſonen, enthalten, auf welche genau zu achten. Für den Paß deponirt man die Sicherheitskarte. Hier behandelte man die Einwohner Hamburgs auch wieder ſehr ſchändlich, denn, nachdem einer ſich durch viele Mühe auf der Mairie einen Paß beſorgt hatte, und alsdann damit zum Commandanten kam, um ihn nochmals unterſchreiben zu laſſen, welches auch wieder unendliche Mühe und Unannehmlichkeit koſtete, ſo mußte man dieſen durch viele Beſchwerden errungenen Paß oft ſich zerriſſen ins Geſicht werfen laſſen, indem es einzig und allein auf die Laune des Commandanten ankam, und um uns auch blos zu zeigen, daß ſie Herren über uns wären; — hingegen Huren und feilen Dirnen unterſchrieb man ohne große Mühe die

Digitized by Google

Päſſe. Ja es wurde oftmals eine Ordre der an der Thüre des Commandanten befindlichen Wache ertheilt, mit Gewalt die Bürger zurückzutreiben, damit die feilen Dirnen deſto eher ihren Endzweck erreichen konnten. — O, welch eine gemeine Regierung! Was mußte dabei ein gutgeſinnter Bürger empfinden! — Noch an demſelben Tage marterte man uns mit einem neuen Ausſchreiben doppelter Decken, feſtgefüllter Strohſäcke und Pfühle in 24 Stunden, nach welchem Termin Militair-Hülfe ſie eintreiben werde.

Am 9ten Januar lobte der Maire den Gehorſam einiger Bürger, in Ablieferung des Bettzeuges, während Wohlhabendere daſſelbe andern in Verwahrung gaben. Ich weiß dies, fährt er fort, und kann die Ausgewanderten ohne Ungerechtigkeit nicht von ihrem Beitrage dazu befreien. Er verlangt demnach die Auslieferung des anvertrauten Gutes, ohne ſich der Verordnung zu erinnern: daß Auswandernde ihr Eigenthum Andern ſicher vertrauen konnten, um es aufzubewahren.

Am 11ten unterhält uns der Maire abermals über die Betten-Lieferung, und warnt, die Scheine ja wohl aufzubewahren.

Am 12ten ſieht ſich auch die Petriniſche Gemeine genöthigt, als Hülfs-Lokal die erſte Claſſe der Johannisſchule zu wählen, weil die Franzoſen auch ihre Kirche an ſich geriſſen hatten.

Am 14ten ſucht der Maire Kaufleute, welche eine Lieferung von Glaswaaren und irdenem Geſchirr für die Hoſpitäler übernehmen wollen — Desgleichen verlangt er Hemdenäherinnen mit Certificaten ihrer Sicherheit.

Am 15ten wird verordnet, daß, wer ſeit dem 10ten November 1813 Wein geliefert, vom 17ten bis zum 20ſten Januar einen Empfangſchein in der Deichſtraße No. 42 entgegen nehmen ſoll. — Der Maire iſt im Allgemeinen mit den bewieſenen Anſtrengungen zufrieden. Wegen der noch Rückſtändigen verordnet er, daß die Quartiermeiſter ſich die Quitung vorzeigen laſſen ſollen. Einige der Herren Einquartierungsmeiſter benahmen ſich gegen die unglücklichen Bürger Hamburgs auch ſehr ſchlecht, und verdienen Erwähnung, im Betreff der Einquartierung. Nachdem Hamburg das traurige Loos fiel, wieder von den Franzoſen beſezt zu werden, und die Einquartierung in den erſten Tagen ſehr drückend für die nahrungsloſen Bürger war, ſo war dennoch an keine Linderung bei einigen Einquartirungsmeiſtern zu denken, obgleich mancher wohl wußte, daß er ſeinem nahrungsloſen Mitbürger Unrecht thue, indem ein gewiſſer grober Einquartierungsmeiſter demjenigen, der ihn durch Bittſchriften bewegen, und durch klare Beweiſe von ſeinem Unrechthandeln überzeugen wollte, gerade ins Geſicht ſagte: "Wiewohl ich ihnen zwei Mann mit Bekoſtigung zugeſchickt habe, ſo ſind ſie noch lange nicht genug gezüchtigt, und hiemit ſcheeren ſie aus meinem Hauſe." — — War aber ein ſchönes Mädchen oder eine ſchöne Tochter irgendwo, wo deſſen Secretaire ꝛc. freies Entrée hatten oder bekommen konnten, ſo wußten ſie es ſo zu lenken, daß das Haus durchaus nicht mit Einquartierung beſchwert



Digitized by Google

wurde; beklagte ſich einer oder anderer darüber, ſo wußten Erwehnte ſich ſo fein herauszuwinden, und erwiderten: "die Leute haben ja keinen Platz, deswegen bezahlen ſie dafür." — Wir kennen übrigens die Herren noch recht gut, welche die Drückungen für die unglücklichen Hamburger, ſtatt zu vermindern, ſich eifrigſt beſtrebten, zu vermehren, und ſind gewiß überzeugt, daß dieſes einſt zur Sprache kommen wird, alsdann werden mehrere Beweiſe dieſer Art ihre vielleichtigen Vertheidigungen ſicher zu Boden ſchlagen. Vorläufig mag ſich der erſt kratzen, dem's juckt; wir haben eine glatte Haut.

Am 16ten werden gebrauchte Betttücher zu Bandagen in 24 Stunden verlangt. Wer ſie nicht liefert, ſoll ſie gewaltſam verlieren.

Am 17ten will Rüder alle arretiren laſſen, welche ſich auf dem Eiſe betreten laſſen, ihnen 2 Mk. Strafe abnehmen und obendrein (eine unbeſtimmte Zahl) Stockſchläge geben laſſen.

Am 19ten verkündigt der Maire, daß vor morgen Abend 1510 Strohſäcke, 1498 Kopfkiſſen, 1494 Bettdecken und 1777 Betten geliefert ſeyn müſſen. Er verordnet ſodann, daß die Bevollmächtigten der Ausgewanderten alles bei ſchwerer Ahndung abliefern. — Die meiſten werden es dem Herrn Maire wohl überlaſſen haben, die verborgenen Effecten da zu ſuchen, wo er ſie vermuthete, ſchwerlich wird einer ihm dieſelben ins Haus getragen haben, daher am 20ſten neue Zettel umgetheilt wurden.

Am 21ſten nennt der Maire die geforderte Lieferung ſo dringend, daß ſie noch heute beſchafft ſeyn muß, und fügt hinzu: es gilt die häusliche Ruhe. — Wir erhielten auch die Nachricht von dem Vordringen der Ruſſen, um 7 Uhr Morgens, durch die Gärten der Haarburger, bis zum Schloß, wobei 2 Colonels bleſſirt und 130 Mann Franzoſen getödtet wurden; die Ruſſen aber 800 verloren, (m. ſ. die Ordre du jour) und eiligſt den Rückzug wählen mußten, welches hauptſächlich durch die Bravour der Mariniers bewirkt ſeyn ſoll. — Man erfuhr ſpäterhin durch Haarburger Employe's, daß in dieſem kritiſchen Augenblick das Schloß nur von 2 Compagnien beſetzt und alſo einer mäßig bedeutenden Anzahl gewiß uneinnehmbar war.

Am 25ſten Januar werden Hoſpital-Aufwärter geſucht. Sie können ſich im Rödingsmarkt No. 63 melden, und erhalten nebſt der Beköſtigung 15 Franks monatlich. — Der Maire beſtimmt das Gewigt eines Bettuchs auf 1 Pfund und verwirft die vom Schleſiſchen Leinen. — Schnee- und Eis-Arbeiter ſollen ſich melden auf dem Neuenwall No. 149. Für den zweiſpännigen Wagen wird täglich 5 Mk. für 2 Arbeiter, mit einem Handſchlitten 2 Mk. und für den einzelnen Arbeiter 12 ßl. verſprochen, welche Einrichtung durch den reichlich gefallnen Schnee höchſt nöthig ward.

Am 26ſten Januar war der erſte blinde Lärm. Bis 10 Uhr waren die Gaſſen-Ecken mit Cavallerie zu Fuß beſetzt und keine freie Paſſage geſtattet. Auch wurden in Folge dieſes Vorfalls am Nachmittage die Bewohner des Billwärder-Ausſchlags vertrieben.

Digitized by Google

Am 29ſten Januar muß die Jacobi⸗Gemeinde auch das Hülfs⸗Local im Spinnhauſe verlieren und ſich künftig im Paſtorathauſe des Herrn Klefeker, No. 14, verſammeln.

Am 2ten Februar wird jedem Einwohner bei 2 Rthlr. in Zeit von 24 Stunden anbefohlen, Schnee und Eis nur in die Flethe zu werfen. Auch hier fielen wieder Sporteln für die zum Theil hungrigen Polizei=Commiſſaire oder deren Mithelfer vor, indem mancher Einwohner oft eine Viertel Stunde vom Flethe wohnte, und alſo dieſe ſtrenge Verordnung nicht in der beſtimmten Friſt, wegen Mangel an Fuhrwerken, befolgen konnte, die erwähnten Anhänger des heiligen Napoleons aber mit der Ausführung derſelben, um ihre Taſchen zu ſpicken, eher früher als ſpäter bereit waren.

Am 3ten Februar, Morgens 8 Uhr, wurden Reit⸗, Kutſch⸗ und Bierführer⸗Pferde weggenommen und ein nicht kleiner Theil derſelben auf dem Grasbrook erſtochen. An demſelben Tage ſah man auch eine äußerſt traurige Begebenheit mit an. Einer der hieſigen Bierführer, ein ſchon bejahrter Mann, führte ſelber ſein Pferd, welches auch mit erſtochen werden ſollte, zur Schlachtbank nach den Grasbrook hin. Wie er es den Franzoſen übergibt, reicht er dem Pferde noch ein wenig Heu, und äußert ſich dabei in folgenden Worten: "Wohlan, mein guter Hans, dieſes Wenige gebe ich dir noch zum letztenmale! Seit Jahren nun ſchon haſt du mich ernährt und mir mein Brod verdient, und jezt muß ich dich, da du mir noch manches Jahr hätteſt dienen können, zum Tode führen" Hierauf kehrte der alte bied're Mann, tief gerührt, weinend retour. Nur der kann hier empfinden, welcher ein ähnliches Schickſal hatte und dem ein Gleiches wiederfahren iſt, wie ſchmerzhaft ein ſolcher Verluſt ſei. — Bei dieſem Vorfalle ſollen die Franzoſen ſo viel Ungeſchicklichkeit gezeigt haben, daß ihnen der Scharfrichter hat helfen müſſen. Deſſen ungeachtet erzählt man ſich von einigen Pferden, welche ſo unbedeutend geſtochen waren, daß ſie gegen Abend zu ihren erſtaunten Herren zurückkamen. Viele Bewohner Hamburgs glaubten in dieſem muthwilligen Rauben und Morden einen baldigen Abmarſch der Franzoſen vorauszuſehen. Sie meinten nemlich, es geſchähe theils, um ſich Pferde zum Transport nach Paris zu verſchaffen, theils um den Ruſſen hier keine mehr vorfinden zu laſſen. Andere aber, die weniger auf die Zukunft als auf die Gegenwart dachten, wanderten zum Sandthore hinaus und ſchnitten ſich nach Gutdünken eine Portion Fleiſch von den Pferden. — Auch ward an dieſem Tage verordnet, daß beim Sturmglockenanziehn jeder nach Hauſe eile, und bis zur Retraite ſich daſelbſt ſtill verhalte. Jeder Familienvater iſt für die Seinen verantwortlich. Früher ſchon wurde uns von Seiten Hogendorps die unmögliche Verordnung, wegen dreyer Minuten, angezeigt. Da war es doch faſt keine Möglichkeit, daß diejenigen, welche eine Viertel Stunde von ihrer Wohnung entfernt waren, in drei Minuten zu Hauſe ſeyn konnten; es wurde freilich dabei geſagt, daß man ſich ins erſte beſte Haus begeben ſolle; allein damals, wie die Preiſe von Lebensmitteln ſo hoch geſtiegen waren,

Digitized by Google

konnte man für baares Geld auch nicht einmal ein wenig ſchwarzes Brodt, ſelbſt von ſeinem Freunde, bekommen. Was blieb alſo demjenigen, der ſich ins erſte beßte Haus begeben hätte, während der Zeit weiter übrig, als zu hungern? Denn man konnte ſich doch nicht jedesmal, wenn man ausgehen mußte, mit Lebensmitteln auf den Straßen umherſchleppen. Doch war uns noch der einzige Troſt geblieben, um dieſem Uebel auszuweichen, ſich ins Haus eines Bäckers zu begeben; aber auch dieſer Troſt dauerte nur eine kurze Zeit, indem den Bäckern bald darauf bekannt gemacht wurde, bei Todesſtrafe kein Brodt denjenigen zu verkaufen, welche nicht mit einer Karte verſehen wären.

Am 4ten Februar haben ſich die Krankenwärter directe im Hoſpital zu melden, jedoch nicht ohne ein Zeugniß ihrer Sittlichkeit.

Am 5ten wird vom Maire in Erinnerung gebracht, daß es verboten iſt, von Soldaten Holz zu kaufen, und dem Ungehorſamen die ſtrengſte Behandlung verheißen. — Dieſen Handel ſah man bisher auf öffentlicher Straße treiben. Die Soldaten ſchleppten Balken, Stender oder Dielen am Tau hinter ſich, und boten ſie jedem Vorübergehenden an, der ihnen dann 8 bis 10 ßl. gab und gleich das Holz mit nach Hauſe trug. Wußte aber der Soldat die Wohnung des Käufers, ſo wurde er nicht ſelten gleich angegeben und ſofort arretirt, bis er ſich durch eine artige Summe gelöſt oder Stockſchläge ausgehalten hatte. — Auch war an dieſem Tage der Druck der wöchentl. Nachrichten vorläufig zu Ende.

Am 8ten ward die erſte Lieferung von 5 Pfund Mehl per Kopf für Sprützenleute und Nachtwächter ausgeſchrieben, und 2 ßl. fürs Pfund verſprochen, wofür der Bürger 4 bis 7 ßl. bezahlt hatte. Früherhin wurden dieſe von der Stadt angeſtellten Leute auch von der Stadt mit Mehl verſorgt, jetzt fand man es bequemer, dem Bürger dieſe Laſt aufzulegen, ohne daran zu denken, daß wir von Hogendorp und vom Maire die Verſicherung erhalten, daß jedem Einzelnen ſeine Privat-Verproviantirung ausſchließlich ſollte gelaſſen werden. Ueberdis war auch die Vertheilung ganz unregelmäßig beſchafft worden, denn in einigen Cantonen wurde die dienende Claſſe nebſt den Kindern mitgerechnet, in andern nicht. Und durch die Lieferung per Kopf fiel die Laſt zu ſchwer auf jede große Familie, die vielleicht zum Ankaufe ihres Vorraths von edelmüthigen Freunden geborgt hatte.

Der 9te Februar war, in der Reihe vieler kleinlichen Kriegsbegebenheiten um Hamburg, der einzige, deſſen Wigtigkeit hervorſtrahlt. Aber traurig bleibt ſtets ſein Andenken, weil alles an dieſem Tage vergoßne Blut unnütz blieb, und keinen wünſchenswerthen Ausgang herbeiführte. Schon des Morgens um 4 Uhr begann die Kanonade und abwechſelnd mit vielem Gewehrfeuer, hauptſächlich um 12 Uhr, und dauerte hin bis 4 Uhr Nachmittags. Die Franzöſiſchen Truppen hatten die größte Mühe, die Vorgedrängten zu vertreiben. Von Oſten ſelbſt erklärt in ſeinem Bericht, daß er ſeine Macht habe zertheilen müſſen, um beiden

Digitized by Google

angegriffenen Plätzen zur Hülfe zu kommen. Es blieb alſo kein Zweifel, daß jezt gerade der Moment gekommen ſei, wo einige tauſend mehr detaſchirte Ruſſen das Kriegsglück hätten wenden können und billig ſollen. In der Stadt läutete nur die Catharinenglocke, und die Patrouillen trieben mächtigen Unfug. Man erzählte von mehreren geſtochenen und gehauenen Männern und Weibern; auch ſoll der Gensd'arme-Oberſt Charlot im Jungfernſtieg eine alte Waſſerträgerinn haben prügeln und einem armen Krüppel ſeine Bierbouteille zerbrechen laſſen, weil ſie nicht nach Hauſe eilten, da es ihnen doch phyſiſch unmöglich war.

Am 13ten Februar ſoll an den Cantons-Commandanten alles Heu und Stroh, aller Haſer und alle Kleye aufgegeben werden. Wer weniger anzeigt, als er wirklich beſizt, ſoll behandelt werden, als einer, der Lebensmittel, welche der Armee gehören, auf die Seite geſchafft habe. Hiezu fanden ſich noch elende Böſewigter genug ein, die, für geraubte doppelte Markſtücke, die Waaren unſerer Deutſchen Mitbrüder bei der ſo ſchändlichen Behörde angaben; war z. B. der bekannte S...... nicht dreiſt genug, den Thee unſers achtbaren Mitbürgers, des Herrn W., bei den Douanen anzugeben? und verdiente M...... nicht auch einen Orden wegen Verrätherei der noch damals in Hamburg befindlichen Kühe?

Am 14ten Februar nimmt General Dubois die Fourage in Empfang.

Am 17ten fand ein zweiter Angriff auf die Wilhelmsburg Statt, wobei Reſerven von beiden Seiten aufgeſtellt waren, ohne gebraucht zu werden. Die Kanonade dauerte von Morgens 7 (jedoch mit vielen Zwiſchenräumen) bis 4 Uhr Nachmittags, und hatte weiter keine Folge, als die Zerſchießung eines Theils der Brücke und Verbrennung einiger Häuſer und Heuſchiffe. In der Stadt erſchien die aus Franz. Beamten beſtehende Nationalgarde, geſchmückt mit ſelbſt angeſchafften weißen Armbinden, und beſetzte die Brücke. Zwei Compagnien davon patrouillirten. — Seit dieſem Tage hörten auch Betglocke und Glockenſpiel auf.

Am 20ſten beſchlägt der Präfect allen Reis und Sago. (Beil. No. 134.) Er verſpricht nur eine Vergütung von 60 Franks für den Centner Reis, und 50 Franks für den Centner Sago, und verlangt, daß man bei dem Herrn Schmidt ſeine Erklärung mache. Wegen der großen Anhäufung von Sago übernahm die Handelskammer immer ſo viel zu liefern, als nöthig ſeyn würde, und vom Reis wurde eben ſo wenig mit Strenge etwas eingefordert.

Am 22ſten war beim Prinzen ein glänzender Ball, um den Faſtnachts-Dienſtag zu feiern.

Am 24ſten Februar war während der Nacht von 2 bis 4 Uhr ſtarke Kanonade, welche 28 Wagen mit Verwundeten angefüllt hat, die am Nachmittage anlangten. An dieſem Tage ließen die Behörden auch ein ewiges Denkmaal ihrer Gräuelſcenen in den Straßen, wo Hoſpitaler waren, und wo die Verwundeten ankamen, ausüben; denn ohne Bekanntmachung, ohne irgend eine

Digitized by Google

Anzeige, wurden, zum Reinigen und zur Fortſchaffung der Verwundeten, Menſchen ohne Anſehen der Perſon öffentlich ergriffen und mit Gewalt dazu angehalten, — mithin konnte man doch nicht mit Sicherheit nach der Retraite, wie bekannt, in den Straßen gehen, ungeachtet ihrer ſo oft wiederholten Anzeigen. Alſo wieder eine grobe Lüge! —

Am 28ſten Februar abermals Kanonade von 11 bis 12 und von 3 bis 4 Uhr, herrührend von einem Ueberfall der Ruſſen, wobei durch die Schuld der Franzoſen ein Schiff des Hrn. Rooſen von großem Werth beim Rheiherſtieg in Flammen aufging.

Am 1ten März fielen um Mitternacht einige Schüſſe, weil eine Ruſſiſche Colonne bemerkt wurde, welche queer über die Elbe zog. Auch begann in dieſen Tagen die unüberlegte Verlegung der Reconvaleſcenten (geſundwerdenden Kranken) in die Bürgerhäuſer, um in geheizten Zimmern verpflegt und mit Gemüſen verſehen zu werden. Viele mußten bedeutende Summen andern auszahlen, welche die Kranken aufzunehmen geneigt waren, weil übertriebene Furcht vor Anſteckung ſie abhielt, ſie ſelbſt ins Haus zu nehmen. Zwei Uebelſtände aber verleideten dieſe Einrichtung vorzüglich: nemlich die Nothwendigkeit, durch ſeine Dienſtboten (welche häufig 3 Stunden warten mußten) die Lebensmittel der Kranken einholen zu laſſen; und zweitens die wiederholte Verlängerung des Aufenthalts oder gar der Tod derſelben. Auch wurden an mehreren Orten, vorzüglich wegen reiner Luft in der Nähe des Walls, den Einwohnern angezeigt, ihre Häuſer in Zeit von 24 Stunden zu räumen, weil die Convaleſcenten ihrer Wiederherſtellung wegen dieſelben ſogleich wieder beziehen ſollten, welches denn auch pünktlich ausgeführt wurde. Dieſes harte Loos traf manche Familie, welche das Unglück ſchon in den Vorſtädten gehabt hatte, ihr Eigenthum, ihre Wohnung ꝛc. in Flammen auflodern zu ſehen. Mußte alſo eine ſolche unglückliche Familie nicht verzweifeln?

Am 5ten März fiel gleichfalls eine kleine Kanonade von 8 bis 3 Uhr vor. Man erzählte, daß die Ruſſen die kleine Rothenburger Schanze eingenommen und 200 Cüraſſire abgeſchnitten. Wenn ſich auch dieſes Gerücht nicht bewähren ſollte, ſo bewieſen doch 7 Wagen und einige Schlitten mit Bleſſirten ein ziemlich bedeutendes Gefecht.

Am 8ten beginnen die wöchentlichen Nachrichten von neuem, enthalten aber nunmehr keine Bekanntmachungen des Mairs oder des Prinzen.

Am 11ten fielen zwiſchen 10 und 11 und um 12 Uhr einige, wahrſcheinlich unnütze Schüſſe.

Am 12ten ward bekannt gemacht, daß die Nachrichten künftig nur zweimal in jeder Woche erſcheinen würden. — Abends, ſchon um 10 Uhr, braunte das Dorf Wilsdruf, ſeitwärts von Haarburg, welches die Franzoſen angezündet, nachdem ſie dort ſchlafende Hannöverſche Jäger überraſcht hatten. — Schon in dieſen Tagen begann die Schmuggelei der Franzoſen über Altona, und man weiß, daß ſelbſt der Koch des Prinzen ſich ertappen ließ. Bei die-

Digitized by Google

ſem Schmuggelhandel zeichneten ſich viele ruhmwürdige Männer, ſowohl in Hamburg als auch in Altona, aus, vorzüglich aber die Ochſen-Commiſſionaire Z..... et Comp., zu Altona wohnhaft, vermittelſt des Bauern Claus O.., aus der Horſt. Nachdem ſie ſpäterhin viele Ochſen zuſammen gekauft hatten, ſupplicirten ſie an Eckmühl, um die Gnade zu erhalten, ſelbige in die Hoſpitäler zu liefern. Sie erreichten ihren Wunſch, und erhielten bei Ablieferung ihrer Ochſen das Geld; hingegen den Einwohnern Hamburgs ließen ſie nichts zukommen. Nur durch vieles Bitten und für große Summen Geldes überließen ſie dem Herrn B.. einige Ochſen zum Genuß der Bürger. Indeſſen iſt der Ruhm dieſer — Ochſen-Commiſſionaire nicht fein; denn erſtens handelten ſie ganz gegen die Geſetze unſerer Erretter, und zweitens raubten ſie das Brodt ihren eignen Mitcollegen. — Auch ſelbſt in Hamburg befinden ſich noch viele dieſer Zubringer. Einer der Herren Schanz-Capitaine ſuchte ſich ſehr durch den Ankauf vieler Wagen zu bereichern; dieſem war die Schmuggelei nun ſehr leicht. Wird man aber einſt von ſeinem groben Betragen gegen die wehrloſen Bürger und von ſeinem Amte Rechenſchaft verlangen: ſo mag wohl ſeines Bleibens nicht gar lange mehr in Hamburg ſeyn, wobei ſeine Mithelfer, Speiſewirthe ꝛc. ſich nicht gut befinden mögten.

Am 13ten März erlaubte der Prinz, zum Beweiſe ſeiner Menſchlichkeit, daß die verſtümmelten Gefangenen zur beſſern Verpflegung ins Altonaer neu angelegte Hoſpital gebracht wurden.

Am 16ten März verlor Hamburg einen ſeiner geſchickteſten Aerzte, Dr. Holſt, alt 36 Jahr und 6 Monat, am Nervenfieber. (Durch eben dieſe ſchreckliche Seuche verloren wir nach und nach die Doctoren Leſer, Veit, Wegſcheider, Diezel (April 3), Decker (23ſten April), Boutin (2ten May), und Tempel (8ten May). Und unterm Militair war das Sterben ſo bedeutend, daß im Durchſchnitt 60 bis 70 an jedem Tage außer dem Steinthor oder gar in der Stadt eingeſchichtet wurden.) — Dieſe Zeit war eine der ſchrecklichſten für die Einwohner während der ganzen Blokade; bösartige Krankheiten wütheten in den Hoſpitälern und bei den Bürgern fürchterlich. Die wenigen Aerzte waren ſo beſchäftigt, daß man ihrer Hülfe bei den Bürgern kaum noch erwähnen mag. Die Preiſe der Lebensmittel waren ſo hoch geſtiegen, daß man nur durch viele Mühe bei Freunden das Spint Rogkenmehl für 5 Mk. bekam; Butter das Pfund 4 Mk.; Kartoffeln das Spint 2 Mk. 8 ßl.; ein Hüner-Ey 8 ßl.; eine Steck-Rübe 6 ßl.; Waizenmehl das Pfund 1 Mk. 2 ßl.; friſches Ochſenfleiſch das Pfund 2 Mk., war aber ſeltſam zu bekommen; Pferdefleiſch das Pfund 8 ßl., dieſes wurde auch ſehr oft für Ochſenfleiſch verkauft; Milch war faſt gar nicht zu bekommen. Früher konnte man noch von dieſer Waare etwas für baares Geld bekommen: allein am Ende dieſes Monats war auch faſt gar nichts mehr davon zu finden. Ausſichten hatten wir auch nicht; und wegen desjenigen, was wir von unſern Freunden außerhalb der Stadt erfuhren, waren Müſſiggänger in Hamburg genug, die dieſes wieder

Digitized by Google

durch Unwahrheiten ſuchten zu verdrängen. Der Maire von Ochſenwärder war einer der Hauptperſonen, der die Kunſt recht einſtudirt hatte, den Bürgern, da die Sachen für die Franzoſen doch ſehr ſchlecht ſtanden, den Muth zu benehmen, den Anhängern des heiligen Napoleons aber, welche oftmals wankend wurden, wieder Muth einzuflößen. — Abends, höchſtens bis 9 Uhr, fand man wenige Menſchen in den Straßen; die Laternen löſchten ſich, wegen Mangels an Oel, oft um 7 Uhr ſelber aus. Woher dieſes kam, iſt mehreren Leuten unbegreiflich geweſen, indem der Leuchtenverſorger ſich doch, wie bekannt, auch auf 6 Monate mit Oel verſehen mußte. — In manchen Straßen fand man gar keine Laternen mehr; denn die Soldaten ſchienen es ſich ſtets zur Pflicht gemacht zu haben, Lampen, entweder brennend oder nicht, des Abends zu ſtehlen. Dieſes geſchah theils, um ſie ſelber zu gebrauchen, und theils aus Hunger. Geld bekamen ſie nicht, konnten ſie ſich alſo durch Stehlen oder durch ſonſtige Betrügereien etwas Geld machen, ſo waren ſie doch im Stande, ſich einen Amidam-Pfannkuchen mit Rüböl gebacken zu kaufen. Ja der Hunger war bei weitem nicht ſo groß bei den Einwohnern, als bei den Soldaten; man ſah ſehr oft Soldaten in Miſthaufen nach erfrohrnen Kartoffeln ſuchen. Dieſer Monat war alſo der ſchrecklichſte aller Monaten für die Einwohner Hamburgs.

Am 18ten März ward der Brigade-General von Oſten mit vielem Gefolge, aber ſehr ſchwachen Salven, beerdigt. Der frühe Tod ſeines Sohnes am 9ten März, und das übermäßige Weintrinken, ſollen mehr zur Beſchleunigung ſeines Todes gewirkt haben, als ſeine Wunde Er hinterließ kein Vermögen, aber einem 21jährigen Sohn im Etatmajor. — Während der Nacht ward von 1 bis 7 Uhr Morgens kanonirt.

Am 19ten wurden von jedem Bürger ohne Unterſchied 4 Betttücher, 4 Hemder und 4 Medicingläſer verlangt, welche man dem Polizei-Commiſſair zu liefern hatte. Auch wurde von vielen ein Mann zum Abbrechen in St. Georg verlangt. War man außer Stande, ſelbſt einen zu ſenden, ſo gab man dem Polizei-Läufer 20 ßl. für die gütige Beſorgung, denn der geſtellte Arbeiter erhielt von der Regierung 12 ßl. per Tag. (So ward man von allen Seiten geprellt!) — Bei dieſem Abbrechen der Häuſer ſtieg wirklich die Prellerei aufs Höchſte. Die Soldaten, welche zu dieſer Schändlichkeit gebraucht wurden, veraccordirten den Balken oder Baum, welcher noch tief in der Erde ſaß, mit dem zum Theil verarmten Bürger. War der Kauf geſchloſſen, ſo mußte der Käufer ſein Holz erſt ausgraben, unterdeſſen ein andrer Soldat ſchon unterrichtet war und auf die Beute lauerte. Hatte der Käufer es nun in einigen Stunden ſo weit gebracht, daß er ſich mit ſeinem Holze nach Hauſe begeben wollte, ſprengte der vom Weiten ſtehende Gauner zu, und entriß dem armen Mann nicht allein ſein gekauftes Holz, ſondern auch ſein Handwerkszeug. Wollte nun der unglückliche Bürger ſein eig'nes Handwerkszeug wieder haben, ſo mußte er es von dem Banditen durch vieles Bitten wieder einlöſen, und bekam wegen des Kaufes von Holz

Digitized by Google

oft noch Rippenſtöße obendrein; mithin mußte mancher, der ſeinen letzten Schilling dem erſten für Holz gegeben hatte, oft wegen Mangel an Geld dem zweiten ſeine Axt als Strafe zurücklaſſen. — Was bei dieſem Abbrechen zu St. Georg alſo Diebereien und Schurkereien war, waren jene Schändlichkeiten beim Abbrennen der ehemaligen Kirche auf dem Hamburgerberge und der Kirchhöfe außer dem Dammthore: ſie legten Feuer auf den Altar in der Kirche, ſie nahmen die Todten aus den Särgen, richteten ſie auf und trieben groben Unfug damit! Alſo nicht genug, daß ſie uns täglich bis aufs Blut quälten, ſondern ſie mußten auch ihre Rache an unſern verſtorbenen Verwandten und Freunden ausüben. Welche Höllenbrut! auch nicht die Todten hatten mehr Ruhe im Grabe, und doch wollten dies Chriſten ſeyn!!

Am 24ſten ſtarb der Staatsrath und Finanz-Intendant, Graf Chaban, am Hoſpitalfieber, welches er ſich zugezogen, als er perſönlich die Hoſpitäler unterſuchte, um den Schurkereien des erſchoſſenen Martinets nachzuſpüren. Der kranke Doctor Chauſpied ward zu ſpät im prinzlichen Wagen zu ihm geholt.

Schon am 26ſten ging deſſen Beerdigung vor ſich, weil der Prinz auf die größeſte Eile drang. Ein Franzöſiſches Programm verkündigte den Vorgang. Es begann um 6 Uhr Morgens mit oft wiederholten fünf Kanonenſchüſſen an der Alſter und den Außenwerken. Um 11 Uhr verſammelte ſich die halbe disponible Garniſon (circa 2500 Mann) auf dem Gänſemarkt, wo Vichery zu Pferde ihr Commando übernahm. Nur das Muſik-Chor des 30ſten Regiments war dabei geſchäftig. Um 11 Uhr verſammelten ſich in der A-B-C-Straße alle Autoritäten mit denen, welche dem Elenden die Ehre der Begleitung erzeigen wollten. Als der Zug ſich in Bewegung ſezte, fielen einige Kanonenſchüſſe, aber keine Salven wegen zu enger Gaſſe. Die vier Zipfel des Leichentuches wurden vom Prinzen, Loiſon, Vatier und Thiebault getragen, und die ganze Proceſſion bewegte ſich durch die Fuhlentwiete zur Katholiſchen Kirche, wo das Todtenamt geſungen ward. Beim Eintritt in dieſelbe, beim Hinabſteigen und am Schluß hörte man ſtarke Salven. Der balſamirte Leichnam bleibt im Keller, bis er nach Frankreich gebracht werden kann. — Man verſichert, daß der Prinz ſchon unterwegs Thränen vergoſſen, und am Grabe ſich eiligſt abgewandt habe, um zum Wagen zu gelangen. — Man hatte im Publikum einen Nachlaß von mindeſtens einer Million wahrſcheinlich gemacht, aber das Inventarium ſoll nur 20 Louisd'or gezeigt haben. Seine Finanzgeſchäfte wurden nachher in mehrere Commiſſionen vertheilt, bei denen der Prinz allemal Präſident war.

Am 28ſten März rückte der Prinz mit vieler Cavallerie nach Harburg, und das Gerücht ließ ihn ſchon bis Buxtehude vorgerückt ſeyn. Aber, Gott Lob! erfuhr man bald, daß derſelbe die hohe Moorburger Schanze vergebens durch das 111te Piemonteſiſche Regiment aus Hamm hatte ſtürmen laſſen, wobei der commandirende Major Baſſiani ſelbſt gefallen war.

Digitized by Google

Am 30ſten März verbietet der Platzcommandant Le Couturier den Ankauf des Zinn- und Stein-Zeuges von Reconvaleſcenten. (Beilage No. 136.)

Der April beginnt mit der Aufforderung des Prinzen zur Bepflanzung aller Gartenplätze bei zurückkehrender ſchöner Jahrszeit. Er ſichert das Eigenthum, indem er droht, jeden Dieb durch Militaircommiſſion zu verfolgen.

Am 2ten April neue Ablieferung von 7 Pfund Mehl per Kopf für Sprützenleute, Nachtwächter und Kriegsgefangne. (Was berechtigte doch, das Letzte von Bürgern zu fordern?) Aber es haben auch, ſo viel man weiß, nur wenige abgeliefert.

Am 6ten kam der Prinz von Harburg zu Waſſer am Baumhauſe an, weil von der Brücke fünf Joch zerſchoſſen waren. An demſelben Tage ward Neuhof von den Ruſſen verlaſſen und von Franzoſen zerſchoſſen, welche letztere ſpäterhin daher 50,000 Pfund Heu ſollen geholt haben; womit ſich aber die freiwillige Räumung der Ruſſen ſchwerlich vereinen ließ! — Auch wurden Nachttöpfe nebſt Charpie ausgeſchrieben, um beim Polizei-Commiſſair abgeliefert zu werden, bei welchem ſogar das Gewigt des letztern bekrittelt wurde.

Am 13ten April verbreitete ſich das Gerücht, daß Harburg durch Ruſſiſche Deichdurchſchneidung theilweiſe unter Waſſer geſezt ſey.

Am 14ten ward der Douanen-Inſpektor begraben, welcher ſich am Sonntage zuvor auf den Bleichen aus dem Fenſter geſtürzt hatte, als ihn die Wärter nicht beachteten. — Auch ward die 10te Verpflegungs-Contribution ausgeſchrieben.

Am 16ten April hatte Loiſon ein Geſpräch mit Bennigſen im Blücherſchen Hotel zu Altona. Seit dieſem Tage lagen 18 Däniſche Kanonierböte, vereint mit 15 Engliſchen, auf der Elbe.

Seit dem 17ten ward im Kirchengebet der Ausdruck: für alle Regenten der Erde, gebraucht. Um 10 und 11 Uhr hörte man derbe Kanonierbootſchüſſe beim Feſt in Altona.

Am 21ſten wurden wollene Halbſtrümpfe verlangt, die aber bei weitem nicht von allen geliefert worden. Bis zum 30ſten wurden für die Mairie alle Requiſitionen neu aufgenommen, und ſelbſt ſchon bezahlte Arbeiten.

Seit dem 22ſten ritten beſtändige Gensd'armen-Patrouillen. Auch ward eine Ordre du Jour gedruckt, worin es heißt: Der Feind fährt fort mit Prahlereien, welche kein Franzoſe glauben mag. Er ſpricht z. B. von Entſagung des Kaiſers. Dies Ereigniß wäre zu wigtig, als daß es mir nicht ſollte offiziell bekannt gemacht ſeyn. Ferner von Befort's Uebergabe, während unterm ſpätern Datum ein Ausfall des daſigen Corps folgt. Ich habe das Vertrauen, daß das Corps, welches ich zu commandiren die Ehre habe, in ſeiner guten Aufführung fortfahren wird.

Am 24ſten ward eine neue Ordre du Jour, welche ſchon dem Buchdrucker zum Drucken gegeben worden, nach Beendigung des

Digitized by Google

Satzes, mit Manuſcript ſammt der Form wegen eingetretener Umſtände zurückgenommen.

Am 25ſten ſchwere Kanonade vor Harburg und beim Grevenhoff (wo ein neues Blockhaus ſollte angelegt werden) von 4 bis 7 Uhr. Ein Engliſches und ein Franzöſiſches ſollen in den Grund gebohrt, aber die Mannſchaft gerettet ſeyn. Brücken und Schanzen wurden ſehr beſchädigt. Schon früh um 6 Uhr ſprengte der Prinz hinüber, ließ dann ſogleich einige Artillerie, und Mittags beſorglich noch ein Bataillon nachrücken.

Am 28ſten kam der Staatsrath Davouſt, ein Onkel Eckmühls, in ſchwarzer Kleidung mit dem Ludwigskreuz, an. An dieſem Abend ſchwebte die Stadt in ſo großer Gefahr, daß ſogar die Beſchießung gedroht ward, welches nur durch Vichery's Feſtigkeit und manche Winke auf das Zukünftige ſoll verhütet ſeyn.

Woher uns denn am 29ſten April der erſte Freudentag anbrach. Bei Tages-Anbruch weheten die Lilienfahnen am Hafen und in den Schanzen, welche auch auf dem Michaelisthurm, nach der Altonaer Seite, um 12 Uhr aufgezogen ward. Nachmittags lautet die Ordre du Jour: Obgleich nicht offizielle, jedoch authentiſche Nachrichten, welche allen Glauben verdienen, enthalten: daß am 1ſten April der Senat eine proviſoriſche Regierung eingeſetzt, am 2ten April den Kaiſer entthront, alle Unterthanen ihres Eides entbunden, und die Bourbons zum Thron gerufen. Am 11ten April entſagte Napoleon demſelben für ſich und ſeine Dynaſtie. Demnach befehlen wir, Fahnen auf alle Schanzen und die höchſten Thürme Hamburgs und Harburgs zu ſtecken, und wollen, daß alle Mitglieder der 32ſten Militair-Diviſion die weiße Kokarde anſtecken. Die Soldaten ſchwören beim Colonel, die Civil-Beamten beim Präfecten, die Gerichte dem Baron Beits, der Etat-major ſeinem Chef, und die Brigade-Generäle bei Loiſon. Hamburg und Harburg wird für Louis XVIII erhalten und vertheidigt. (Dieſer unſchuldige Satz erzeugte viel Niedergeſchlagenheit!) Die allgemeine Stimme, beſtätigt vom geſetzgebenden Corps, ſey euch, Soldaten, Geſetz. Wir ſchwören unſerm König Gehorſam und Treue! — Charlot verfolgt am Nachmittag alle Hanſeaten-Kreuze und Kokarden, ſchimpft und droht, alles erſchießen zu laſſen, und zerreißt viele derſelben. — An demſelben Tage gingen die Herren M., Everführer, und R., von Freude beſeelt, auch mit Hanſeaten-Kreuzen; allein ihre Freude wurde bald in Trauer verwandelt, indem M. arretirt, und mit Bewilligung Charlot's von einem Gensd'armen-Offizier im Dragonerſtall ſchändlich behandelt wurde. Dieſes war wohl früher zu errathen; denn es wäre ja gegen alle Regel geweſen, wenn man von einem Franzöſiſchen Gensd'arm, vorzüglich von denen unter dem berüchtigten Eckmühl, hätte was Gutes erwarten wollen! — Am Abend ward, nach Anſagung der Quartiermeiſter, mäßig illuminirt, zur Feier der Thronbeſteigung Ludewigs. Nur beim Präfecten fand man alles dunkel. Die Mairie war ſparſam mit Lampen geziert. Aber beim Polizei-Commiſſair v. Saſſen ſoll die Inſchrift geprangt haben: Friede

beglückt die Welt! Doch iſt es zu bewundern, daß man ihm nicht wegen der Inſchrift hat die Fenſter eingeworfen, indem mancher an dieſem Abend das Unglück hatte, des Haſſes wegen ſeine Fenſter eingeworfen zu ſehn.

Die Freude der Einwohner war an dieſem Tage ſo groß, daß Freunde und Feinde ſich brüderlich die Hände reichten, und auf das Wohl der Alliirten in öffentlichen Straßen oft unter den Truppen in Wünſche ausbrachen. Man hat erforſcht, daß biedre Hamburger, welche ſeit Jahren die Laſten der Franzoſen getragen, ſich eiligſt, nachdem ſie die Fahne geſehen hatten, zu Hauſe begaben, und der Vorſehung, dieſes frohen Ereigniſſes wegen, dankten, indem mancher, hievon gerührt, in Thränen ausbrach, und vermittelſt einer Hausorgel den bekannten Geſang: „Nun danket alle Gott!" anſtimmte.

Mehrere Exceſſe fielen in dieſen Tagen unter den Truppen vor, ſo daß die Einwohner doch noch immer ſchreckliche Scenen zu erwarten hatten.

Am 30ſten April ſchworen die Gensd'armes auf dem Walle; übrigens ward die Beeidigung der Gerichte nicht gefordert, ſondern denſelben nur angewieſen, künftig den Namen Ludwig des 18ten über ihre Urtheile zu ſetzen.

Am 1ſten Mai wurden in aller Frühe 230 Ruſſiſche Gefangne, alle rauchend, und drei Chaiſen mit Offizieren unter ſtarker Gensd'armen-Bedeckung hinausgeführt. Nach der Parade wurde ein Ruſſiſcher Offizier, in Begleitung eines Koſacken, mit großem Jubel begrüßt, und Nachmittags wurden vor des Prinzen Hotel Ohrfeigen ausgetheilt, weil der Pöbel den Koſacken mehr zu achten ſchien, als ſo einen ſelbſt fabrizirten Prinzen.

Am 2ten Mai ertheilte man nach Altona 120 Päſſe. In der Mairie hing geſchrieben, was

am 3ten Mai gedruckt publicirt ward: Die Aufhebung der Douane, Regie und vereinten Rechte, und Beybehaltung der Municipal-Octroy im Namen des Gouverneurs der drei Hanſeatiſchen Departements. Der Graf Bennigſen hat ſeit dieſem Tage ſein Hauptquartier in Altona. Unruhen auf dem Herrengraben wegen der Päſſe und in der Königsſtraße mit Gensd'armen. — Es war ihnen nicht möglich, daß ſie uns konnten, ohne zu quälen, noch in dieſen Tagen in Ruhe laſſen. Der Prinz ließ unter ſeinem Namen bekannt machen, daß jeder Cantons-Commandant ſollte Päſſe für die Einwohner ausgeben. Was thaten aber die Herren Commandanten? Sie gingen ſpazieren, und ließen die Bürger laufen. Beſaß nun einer die Dreiſtigkeit, dem Herrn Commandanten ſein Unrechthandeln in's Geſicht zu ſagen, ſo ließ er dieſen durch Militair grob behandeln und ihn aus der Thür werfen.

Seit dem 4ten Mai war freie Paſſage durchs Dammthor,

Digitized by Google

aber in Altona hinein konnte man lange noch nicht unbehindert gelangen, ſelbſt wenn man Franzöſiſche Päſſe bei ſich führte. Der Maire erhielt einen öffentlichen Verweis, weil er, ohne dieſen Anſchlag dem Prefecten zu zeigen, dem Prinzen darin einen Titel beigelegt, welchen dieſer ſich nie angemaßt hatte, und nur hätte von der Aufhebung der Eingangsrechte zur Erleichterung der Einwohner ſprechen ſollen. Nachmittags entließ der Prinz, beim Hereinkommen von Altona, die noch in Arbeit ſtehenden Schanzer, Maler und Zimmerer, jedoch ohne Geld. Einigen Schmieden ward Eiſen, und andern Arbeitern Holz verſprochen. Auch kamen die Kanonen der Sternſchanze über den Wall herein, und die Münze empfing aufs neue 20 Barren.

Am 5ten ward freier Handel zu Waſſer und Lande erlaubt, und alle Waaren nur der Octroy und Beſichtigung unterworfen. Ferner ſoll von Morgen an auf dem Hamburgerberge ein Markt gehalten werden, damit die Bürger ſich verproviantiren können (wieder ein anſtößiger Ausdruck!), wozu, wenn man Loiſon's Paß im Dammthor vorzeigt, man ſelbſt ſich der Schubkarren und Wagen bedienen kann. Endlich ſoll die Ueberſchwemmung durch Schleuſen gehemmt werden, um dem Landbau nicht länger hinderlich zu ſeyn. — Viel Hornvieh, Schinken und Butter kamen zur Stadt. — Godefroy's Haus ward, wie es hieß, für den erwarteten General Gneiſenau in Ordnung gebracht. Viele Altonaer kamen durch Päſſe nach Hamburg, und Hamburger auf eben dem Wege nach Boſtel, Bergedorf und Dockenhuden.

Am 6ten zeigt eine Ordre du Jour den Soldaten die Ankunft Fouchet's an, der bevollmächtigt iſt, Hamburg im Laufe dieſes Monats abzuliefern. Der Director des Enregiſtrements, Ceillier, ertheilt an dieſem Tage Verhaltungsbefehle an die Receveurs in Rückſicht auf die unbeſtimmte Abreiſe. Am Abend ſollten die Kranken aus den Schiffer-Wittwenhäuſern (Succursal No. 1 und 2.) ins Waiſenhaus hinübergeſchafft, und ſo jenen zurückgegeben werden.

Am 7ten wurde bekannt gemacht, daß der Sequeſter der Weine aufgehoben, für die, welche zu den letzten requirirten 500 Oxhoften ihren Antheil entrichtet, auch Karten und Rabatt freigegeben ſey. Seit dieſem Tage ſah man hier auch oftmals Hanſeaten-Offiziere, und ſpäterhin allerlei Ruſſen. Auch begann die Aufforderung und der Verein von jungen Mädchen zum Empfang der Ruſſen. Holländiſche Kartoffeln kaufte man das Spint zu 4 ßl., und die Glückſtädter zu 3 ßl. Doch die Bäcker gaben noch immer nur 4 Rundſtücke für 2 ßl. und 4 Kringel für einen.

Am 8ten ward die Reinigung des Waiſenhauſes und der Harmonie begonnen; auch der Verkauf der Effecten und Pferde des Generals Oſten auf den 10ten durch den Kriegscommiſſair La Cour angekündigt.

Digitized by Google

Am 9ten ward früh um 8 Uhr der Merkur frei verkauft. Auch wurden viele Schellfiſche gelandet. Man trug ſich mit dem Gerücht, daß bis zum Ende des Jahrs die Franzöſiſche Einrichtung beibehalten werden ſollte.

Am 11ten war das Spinnhaus und der Salon d'Apollon ausgeräumt. Die meiſten Bürger wurden von den Reconvaleſcenten befreiet.

Am 12ten langte General Gerard an, um Eckmühl abzulöſen. (Man ſehe deſſen complimentariſche Ordre du Jour.) Der Prinz zieht hinaus zum Steinthor, um neben dem Reinerſchen Garten zu wohnen. Der Präfect räumt gleichfalls, wie man ſagt, auf Ordre, das Hotel des Herrn Senators Schulte.

Am 13ten ward die Börſe ausgeräumt.

Am 14ten erklärt ſich der Polizeidirector Daubignosc (der ſein Hotel an Gerard abgeliefert) ſammt der Regie bereit, zur Bezahlung etwaniger Schulden. Die Nachrichten erſcheinen in nächſter Woche viermal. Nachmittags eine Ordre du Jour des Herrn Generals Gerard zur Beruhigung der Truppen.

Am 15ten Mai iſt die Königlich-Franzöſiſche Lotterie aufgehoben, und bereit, die Gewinne zu bezahlen. Nachmittags verkündigt ein Anſchlag, daß am 27ſten, Morgens 8 Uhr, die Enregiſtrements-Papiere dem Maire gegen Quitung abzuliefern ſind.

Am 16ten proclamirt Andrieux, daß am Mittwoch im Lotterieſaale verkauft werden ſollen, durch den Huiſſier Merxſen, 1500 Centner Papier (am 18ten in 150 verändert), 300 Bouteillen Dinte, einen maroquin Sopha, Stühle u. ſ. w. Auch ward am heutigen Tage eine Feldpoſt in der großen Johannisſtraße errichtet. Und äußerſt erfreulich war das neue Beginnen des Thurmblaſens, Glockenſpiels und der Betglocke.

Am 17ten kam der alliirte General von Forſter hier an, und ward bei Godefroy quartirt. Seit dieſer Zeit ſah man hier äußerſt häufig Koſacken, ſelbſt mit den Lanzen. Die Franzoſen fahren fort, das Pulver reichlich zu verſchießen und ſich neu zu kleiden. Sie werden faſt täglich gemuſtert, und allmählich deſſen beraubt, was ſie als Napoleons Truppen bezeichnet. — Das Gerücht von der Schleifung der Veſtung Glückſtadt war ſehr lebhaft.

Am 18ten ward der Deutſche Beobachter angekündigt, und der Correſpondent um 11 Uhr zuerſt wieder ausgegeben. Einige Gensd'armen zu Pferde wollen die verſammelten Kaufleute von der Börſe treiben. — Der Polizei-Director, der ſchon am 14ten abgereiſt war, verweiſt ſeine Creditoren an Mallet in Paris.

Am 20ſten ſollten 12 Ruſſiſche Commiſſarien angekommen ſeyn, um alles wegen des baldigen Abmarſches abzuſchließen. Auch erſchienen heute die wöchentlichen Nachrichten mit den wohlbekannten Löwen und ohne das fortwährende Franzöſiſche zur

Seite. Mittags wurde über die ſchwere Kavallerie, die meiſt neu equipirt war, außer dem Dammthore Heerſchau gehalten.

Am 22ſten laſſen die Commiſſaire Fouchet und v. Forſter anſchlagen, daß, bis zum 25ſten, alle perſönlichen Verhältniſſe der Bürger mit dem Militair abgemacht ſeyn müßten.

Am 23ſten zeigt Longouru im Namen Gerards an, daß man beim Ordonateur Monnay (der auch nach dem Abmarſch des 13ten Corps hier zu bleiben gedenkt) von heute an bis zum 30ſten Juny alle Reclamationen Franzöſiſch einzureichen habe. — Auch erblickte man heute mit Vergnügen zwei Nachtwächter vor dem Zeughauſe zuerſt.

Am folgenden Abend bezog ein Commando Nachtwächter mit klingendem Spiel die Hauptwache auf dem großen Neumarkt; auch wollte ein anderes Commando die Franzoſen in der Wache an der Conſtantinsbrücke ablöſen: dieſe aber, wahrſcheinlich noch Napoleons Anhänger, ließen ſich nicht von ihnen zum Ablöſen bewegen, ſondern blieben noch ſammt den Nachtwächtern 24 Stunden in der Wache. — Sollte man es wohl glauben, daß einige Soldaten noch kurz vor ihrer Abreiſe die Frechheit beſaßen, Bürgern oder Einwohnern ihre Pfeifen ſo zu entreißen, als es während der Blokade, laut Hogendorp's Bekanntmachung, bei ihnen gebräuchlich war?

Am erſten Pfingſttage, Mittags 12 Uhr, wurden die Außenwerke, Schanzen, Thore, Pulvermagazine ꝛc. von den Ruſſen beſezt; das lezte Franzöſiſche Regiment und die Gensd'armerie gingen aber erſt am dritten Pfingſttage, Morgens 5 Uhr, ab. Während dieſer kurzen Zeit, da Ruſſen und Franzoſen zuſammen in der Stadt waren, ſah man faſt in jedem Augenblick traurigen Auftritten entgegen. Der Pöbel fühlte ſich nun durch die Ruſſen geſtärkt, und ſuchte mehrere noch in Hamburg ſich verkriechende Schurken auf, welche, wenn ſie ertappt wurden, ihre Zuflucht zu den noch hier befindlichen Franzoſen nahmen; mithin blieb uns, vorzüglich da die Franzoſen ihre Gewehre luden, nichts weiter übrig, als nur furchtbaren Ermordungen entgegen zu ſehen; doch — die allwaltende Vorſehung ſchüzte uns und machte dieſer Schreckensſcene bald ein Ende. — Die Böſewigter glaubten wahrſcheinlich, es würde wieder ſo kommen, als im Jahre 1813, da General Tettenborn Hamburg in Beſitz genommen hatte, da ſie ſich von allen ihren Schandthaten befreieten und frech wieder unter die Claſſe Deutſcher Männer traten; aber jezt kam es anders, jezt ward es gleichſam als heilige Pflicht betrachtet, daß jeder Deutſcher ſich der Freundſchaft eines ſolchen Böſewigts zu entledigen ſuche, damit nie der Geiſt eines blutdürſtigen Franzoſen ſich im Geringſten mit dem unſrigen vereinigen könne. Zu dieſem Ende hätte man bald die Wohnung des ehemaligen Wirths la Roſe auf dem großen Neumarkt, wenn kein Beiſtand gekommen wäre, durch die Wuth des Pöbels in einem Steinhaufen verwandelt geſehen. Dieſer, von jeher verachtete Menſch, mußte



Digitized by Google

wohl auch nicht abgeneigt geweſen ſeyn, in Hamburg bleiben zu wollen, ſonſt wäre er wohl früher gegangen, und hätte ſich nicht ſeine Pferde und viele ſeiner übrigen Sachen durch den Pöbel rechtmäßig entreißen laſſen.

Mit gerührtem Herzen erkennen wir jezt die weiſe Mitwirkung und Lenkung der Vorſehung, in der glücklichen Entwickelung unſeres Schickſals, und erwarten ruhig den feierlichen Tag, der uns unſre Unabhängigkeit für immer ſichern wird! Wir laſſen uns nimmer irre machen durch die abſichtlichverbreiteten Gerüchte, als könnte irgend Jemand auch nur beſchließen wollen, unſern ſo lange als ſelbſtſtändig vorhandenen kleinen Freiſtaat einem andern Fürſten unterzuordnen!

Digitized by Google

wohl auch nicht abgeneigt geweſen ſeyn, in Hamburg bleiben zu wollen, ſonſt wäre er wohl früher gegangen, und hätte ſich nicht ſeine Pferde und viele ſeiner übrigen Sachen durch den Pöbel rechtmäßig entreißen laſſen.

Mit gerührtem Herzen erkennen wir jezt die weiſe Mitwirkung und Lenkung der Vorſehung, in der glücklichen Entwickelung unſeres Schickſals, und erwarten ruhig den feierlichen Tag, der uns unſre Unabhängigkeit für immer ſichern wird! Wir laſſen uns nimmer irre machen durch die abſichtlichverbreiteten Gerüchte, als könnte irgend Jemand auch nur beſchließen wollen, unſern ſo lange als ſelbſtſtändig vorhandenen kleinen Freiſtaat einem andern Fürſten unterzuordnen!

Digitized by Google